

Der Textil-Arbeiter

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin D.M., Remeler Str. 29
Grunder: Röntgenstr. 1006, 1078 und 1202. — Die Zeitung
erscheint jeden Freitag
Telegraphische Adressen: Textilprolet Berlin

Verzinst sich ihr nichts — Verzinst alles!

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Abgaben- und Verbandsgebühren sind an Otto Gehms, Berlin D.M.
Remeler Str. 29 (Postfach 1006), zu richten. — Bezugs-
preis nur durch die Post. Vierteljährlich 6 RM.
Anzeigenpreis 4 Mark für die dreizehnpaltige Zeile.

Auf zur Neuwahl der Betriebsvertretungen 1926.

Im März d. J. sind in allen Betrieben der Textilindustrie die
gesetzlichen Betriebsvertretungen

neu zu wählen. Maßgebend für die Neuwahlen der Betriebsräte und
der Betriebsobleute ist § 18 Abs. 1 B.R.G. Nach den Bestimmungen dieses
Paragrafen wird jede Betriebsvertretung auf die Dauer eines Jahres gewählt. Um nun
die jedesmaligen Neuwahlen der Betriebsvertretungen einheitlich nach den Richtlinien des
Vorstandes des ADGB. durchzuführen, haben wir den Monat März als Wahlmonat fest-
gesetzt. An diesen Beschluß des Vorstandes haben sich die Ortsverwaltungen zu
halten.

Alle im Jahre 1925 in der Textilindustrie gewählten Betriebs-
vertretungen haben mithin im Interesse der Einheitlichkeit
die Neuwahlen im März

durchzuführen. Dabei sind die §§ 23, 42 und 43 B.R.G. zu beachten.

Im Einverständnis mit den Ortsauschüssen des ADGB. und den Ortsstellen des
AW-Bundes haben unsere Ortsverwaltungen die Wahlen selbständig vorzubereiten und
durchzuführen. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß ein Termin bestimmt wird, an dem
die zurzeit amtierenden Betriebsvertretungen den Wahlvorstand bestellen, gleichzeitig
haben alle Belegschaften ohne Betriebsvertretung vom Unter-
nehmer die Bestellung eines Wahlvorstandes zu fordern.

Pflicht unserer Ortsverwaltung ist es, unter Berücksichtigung des vom Bundesvorstand
erlassenen Aufrufs für die Neuwahlen der Betriebsvertretungen im Jahre 1926 unsere
Anweisungen genau zu beachten und dementsprechend zu handeln.

Kolleginnen und Kollegen!

Die diesmaligen Neuwahlen der gesetzlichen Betriebsvertretungen stellen ganz besondere
Anforderungen an uns. Die Feinde der organisierten Arbeiterklasse von rechts und von
links sind bemüht, die im Zeichen schwerster wirtschaftlicher Krisis stattfindenden Wahlen für
ihre egoistischen Sonder- und Parteizwecke auszunutzen.

Sogenannte wirtschaftsfriedliche Arbeiter und die Kommunisten
werden versuchen, bei den Betriebsvertretungswahlen im Trüben zu fischen!

Die von den Unternehmern ausgehaltenen Gelben und die Kommunisten stellen
auch in diesem Jahre wieder eigene Listen auf. Die einen sind dazu von den Unternehmern,
die anderen von ihrer Parteizentrale beauftragt. Beide beabsichtigen mit ihrem Sonder-
vorgehen die Gewerkschaften zu zerstören.

Kolleginnen und Kollegen!

Textilarbeiterinnen, Textilarbeiter!

Wehrt den Zerstörern der Gewerkschaftsorganisationen von rechts und links!
Habt vor allem acht auf das Treiben der Kommunisten!

Lehnt die Bildung der kommunistischen Einheitskomitees ab!

Diese Komitees dienen nur der Zerstörung der gewerkschaftlichen Einheit und Ge-
schlossenheit.

Darum, Betriebsräte der Textilindustrie, laßt euch nicht miß-
brauchen! Politische Drahtzieher wollen wiedereinander Schlund-
mit euch spielen! Setzt euch gegen das verantwortungslose Treiben
der Kommunisten zur Wehr!

Kolleginnen und Kollegen der Textilindustrie!

Wählt euren Verband die Treue und wählt nur die
Vorschlagslisten des Deutschen Textilarbeiterverbandes!

Sorgt dafür, daß in jedem Betrieb die gesetzliche Betriebsver-
tretung gewählt wird.

In Zukunft darf kein Betrieb ohne Betriebsvertretung, keine
Betriebsvertretung ohne weibliche Betriebsvertretungsmit-
glieder sein.

Textilarbeiterinnen, Textilarbeiter! Der Deutsche Textilarbeiterverband hat auch in
diesen schweren Zeiten stets eure Interessen wahrgenommen und vertreten. Der Ver-
bandsvorstand hat sich eingesetzt für die Erhöhung der Arbeits-
losenunterstützung, die Wiedereinführung der Kurzarbeiter-
unterstützung und die Durchführung von Notstandsarbeiten aller
Art. Alles, was hier erreicht worden ist, ist der gewerkschaftlichen Initiative zu danken.
Der Deutsche Textilarbeiterverband war zu allen Zeiten Berater und Interessenvertreter
seiner Mitglieder. So soll und muß es auch in Zukunft bleiben.

Und nun, Kolleginnen und Kollegen, an die Arbeit! Unsere Lösung zur Wahl der
gesetzlichen Betriebsvertretungen sei: Gegen die kommunistischen Zerstörer! Gegen die Unter-
nehmerföhdlinge! Für Erhaltung und Ausbau des Mitbestimmungsrechts! Für die Einheit,
Geschlossenheit und Stärkung der Gewerkschaften! Für die Vorschlagslisten des Deutschen
Textilarbeiterverbandes! Auf zur Neuwahl der Betriebsvertretungen!

Der Hauptvorstand. Abtlg. für Betriebsräte.

Water Staat, hilf!

Der ständige Geldmarkt. — Kreditpläne der Regierung. — Denkschrift
des Reichsarbeitsministers. — Ein neuer Ruffentredl. — Der
schwelgarme Reinhold.

+++ Für die Beurteilung der gegenwärtigen Wirtschaftslage dürfte
die Tatsache von Bedeutung sein, daß einzelne Landesarbeitsämter
zum ersten Male seit dem Eintreten der Krise für die erste Hälfte
des Monats Februar einen Rückgang in der Arbeitslosenanzahl
melden. Für den Stichtag des 1. Februar ist die, vom Reichsarbeits-
ministerium veröffentlichte Zahl der unterstützten Erwerbslosen aller-
dings noch gestiegen, wenn auch nicht in dem Ausmaß wie im
Dezember 1925 und Januar 1926. Sie erhöhte sich in der Zeit vom
15. Januar bis zum 1. Februar 1926 von 1767 000 auf 2 030 000;
die Zahl der Zuschlagempfangener steigerte sich von 2 090 000 auf
2 359 000. Die Steigerung ist darauf zurückzuführen, daß
die amtliche Erwerbslosenstatistik zum ersten Male die unter-
stützten arbeitslosen Angestellten erfasst. Dadurch ergibt sich
eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer zum mindesten um
100 000. Weiter ist die Unterstützungszeit von 26 auf 39 bzw.
52 Wochen verlängert worden, wodurch die Endziffer ungünstig be-
einflusst wird; ohne daß jedoch die Erkenntnis zu vermischen
wäre, daß die Verschärfung auf dem Arbeitsmarkt
ihren Höhepunkt erreicht hat. Dem entspricht die Lage
des deutschen Geldmarktes, die seit Wochen durch ein
außergewöhnlich hohes Angebot von kurzfristigem Geld charak-
terisiert wird. Das Ueberangebot mußte natürlich den Zinssatz für
Leihgeld drücken. Folgende Entwicklung der Zinssätze dürfte wohl
am besten die sehr interessante vor sich gegangene Bewegung ver-
anschaulichen. Man zahlte für

	Tagesgeld	Monatsgeld (in Prozent)	Privat- diskonten
Anfang 1924	134	30	—
Ende 1924	11,5	13	—
Anfang Mai 1925	9,15	10,40	8
Ende September 1925	10,8	10,8	7,12
Ende 1925	9	10,3	6,75
Erste Hälfte Februar 1926	5-7	7-8	5%

Die sinkenden Zinssätze sind eine Folge des reichlichen Angebots
von Geld; das reichliche Angebot selbst ist aber nichts anderes als
eine durchaus normale Begleitererscheinung der Wirtschaftskrise. Sie
erklärt sich dadurch, daß die eingestellte bzw. eingeschränkte Erzeugung
Geld in größerem Umfang frei macht, das kurzfristige Anlage auf
dem Geldmarkt sucht. Hier ergeben sich nun recht wichtige Wechsel-
beziehungen. Je schärfer sich die Wirtschaftskrise ausprägt, desto
geringer werden die Möglichkeiten einer Anlage für kurzfristiges
Geld, so daß sich der Kapitalstrom, sobald er einigermaßen Rentabi-
lität wittert, wenigstens in einer normalen Wirtschaft, in die Waren-
produktion und den Warenhandel zurückzieht. Das ist dann die
Belebung der Wirtschaft, die sich fortsetzt, wenn die markttechnischen
Voraussetzungen, der durch verbilligten Preis erhöhte Absatz, vor-
handen sind. Die Beobachtung des gegenwärtigen Geldmarktes be-
ruht nun, daß die Umflüsse an Geld, selbst zu niedrigstem
Zinssatz, in keinem Verhältnis zu dem Angebot von
Geld stehen, ein fast unügeliches Zeichen für den erreichten
Tiefstand und das automatisch einsetzende Anlaufen der Krise.

Diesem, man möchte fast sagen psychologischen, Moment will die
Regierung benutzen, um die geplante Ankurbelung der Wirtschaft
anzukurbeln. Die Aktion selbst wird sich wieder mal

darauf beschränken, der Wirtschaft aus dem
Steuerfädel neue Kredite zuzuführen. Allerdings ist
man sich, und das kennzeichnet unsere offizielle Wirtschaftspolitik,
darüber durchaus einig, wo der Offensivstoß zur Be-
lebung der Wirtschaft einsetzen soll. Das eine Mini-
sterium glaubt hier und das andere Ministerium will dort die erfolg-
versprechende Stelle erblicken haben, wobei sicher der bekannte Inter-
essenstandpunkt, wie immer, seine unkontrollierbare Rolle spielt.
Aus dem Hin und Her der letzten Tage bekommt man wiederum den Ein-
druck unheilichster Zerfahrenheit in der amtlichen Wirtschaftspolitik,
der vor allem der große, aus den volkswirtschaftlichen Tatsachen sich
ergebende einheitliche Gesichtspunkt fehlt. Fest steht bis jetzt, daß
der Landwirtschaft über die Reichsbank bzw. Golddiskontbank ein
neuer Kredit in Höhe von 100 Millionen Mark für 3 bzw. 5 Jahre
zu einem ermäßigten Zinssatz von 7½ Proz. zur Verfügung gestellt
wird. Mit diesem Kredit verfolgt man die Absicht, die von der
Landwirtschaft aufgenommenen kurzfristigen Wechsel, die hoff-
nungslos eingefroren ist und die Kaufkraft des Landwirts bindet,
in Realcredit umzuwandeln. Man verleiht damit die Rückzahlung
der ehemaligen Wechsel auf mehrere Ernten und glaubt damit
insbesondere die Aufkäufe von Kali und Kalk durch die Landwirt-
schaft zu steigern. Ob das Reich über die Kredite der Golddiskont-
bank hinaus der Landwirtschaft noch die Millionen der
Reichsgetreidestelle überlassen wird, um durch vermehrte
Roggenaufkauf den deutschen Roggenpreis in die Höhe zu
treiben, muß abgewartet werden. Jedenfalls hat sich die agrarische
Propaganda in letzter Zeit nach dieser Richtung hin zusehends ver-
stärkt. Für die Industrie selbst ist vorläufig ein Kredit in
Höhe von 200 Millionen Mark vorgesehen. Er soll als
Zwischentredit an die Eisenbahngesellschaft gehen, die wiederum die
für später vorgesehenen Aufträge schon jetzt an die Industrie in Be-
stellung geben wird. Es sollen 100 Millionen Mark für den Ober-,
Brücken- und Signalbau verwendet werden, 60 Millionen zur Er-
weiterung und Verbesserung des Wagenparks und zur Einführung
der elektrischen Beleuchtung in den D-Zugwagen und 40 Millionen
für verschiedene Bauten. Allerdings weigert sich die Eisenbahn-
gesellschaft, für diesen Kredit Zinsen zu zahlen und die Regierung
wird schließlich, wenn sie auf dieses Beleuchtungsprogramm nicht ver-
zichten will, das Geld zinslos hergeben müssen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen stehen aber zwei Pläne, die im
Reichsarbeitsministerium und im Reichswirt-
schaftsministerium ausgearbeitet worden sind, und denen
grundtägliche Bedeutung zukommt. Der Plan des Arbeitsministeriums
sieht eine Belebung des Baumarktes durch Zuführung von
Krediten an die Bauindustrie vor. In der Denkschrift wird berechnet,
daß in Deutschland rund 600 000 Wohnungen fehlen, wozu ein
jährlicher Neubedarf von 150 000 Wohnungen tritt. Dagegen wird
die Zahl der jährlich neugebauten Wohnungen mit 90 000 bis
100 000 angegeben, eine Zahl, die sich im Gegensatz zu den vom
preussischen Finanzminister gelegentlich der Beratungen des preußi-
schen Etats gemachten Angaben bewegt. Nach den Angaben der
Denkschrift stehen aus der Mietzinssteuer für den Baumarkt pro Jahr
500 bis 600 Millionen Mark zur Verfügung gegenüber rund 1200
Millionen, die der Wohnungsbau in Deutschland vor dem Kriege
dem Realcredit entnehmen konnte. Der deutsche Realcredit kann
gegenwärtig ähnliche Summen bei weitem nicht aufbringen. Die
Denkschrift berechnet, daß dem Baumarkt in den beiden Jahren
1924 und 1925 aus dem Realcredit höchstens 350 bis 400 Millionen
zugelassen sind und schlägt nun vor, die zur Belebung des Bau-
marktes notwendig werdende Summe durch Auslandskredit aufzu-
bringen. Der aufzunehmende Kredit wird für die beiden nächsten

Jahre auf 1,2 Milliarden Mark geschätzt, der dann aus der
Hauszinssteuer verzinst und amortisiert werden
soll. Gegen diesen Plan sprechen, wie der „Textilarbeiter“
bereits ausgeführt hat, vor allem die hohen Baukosten, die einen
vorzeitigen Ausschlag sehr wahrscheinlich auf einen bestimmten Teil
unserer Wirtschaft beschränken und in unerwünschten Grenzen halten
werden. Hier fehlt vor allen Dingen noch ein erträgliches
Preisniveau und damit rächt sich der zum Teil
von der Regierung unterlassene, im übrigen
äußerst schlapp geführte Kampf gegen das Un-
wesen der Kartellierung und der Preisindi-
kate. Andererseits laufen wir Gefahr, große Summen für immer
festzulegen (immobilisieren), besonders bei Verwendung von Aus-
landskrediten. Das ist äußerst bedenklich, da der gegenwärtige
flüssige Zustand des Geldmarktes täuscht und die Flüssigkeit dieses
Geldmarktes nicht für den langfristigen Kredit, den eigentlichen
Warenproduktionskredit zutrifft. Erst nach Überwindung des
gegenwärtigen Tiefstandes in der Wirtschaft die eigentliche Produk-
tion — und immer wird die Fertigung nicht mit den Krediten des
Steuerfiskus arbeiten können — erst mal mit normalen Ansprüchen
an den Geldmarkt heran, so wird sich unverhüllt zeigen, daß wir
in Deutschland alles andere als zuviel Geld haben. Das gilt um
so mehr, als ein großer Teil der hereingekommenen Auslandskredite
vorläufig im eingeleiteten Rationalisierungsprozeß festliegt, weil der
durch technische Verbesserungen erzielten höheren Leistungsfähigkeit
nicht ein entsprechend erweiterter Absatzmarkt gegenübersteht. So
gibt z. B. die Rhein-Elbe-Union in ihrem amerikanischen Prospekt
zur Erreichung einer Fusionsanleihe (Montantrust) an, daß sie pro
Jahr 20 Millionen metrische Tonnen Rohle zu fördern in der Lage
ist. Gefördert werden aber nur 17,5 Millionen Tonnen, die sehr
wahrscheinlich nicht ganz, oder doch nur mit Verlustpreisen, auf
dem Auslandsmarkt abzusetzen sind. Es ist immer wieder
das Abzugsproblem, das bedenklich in den
Vordergrund tritt und ohne Zweifel das ganze
Tempo in der Wiederbelebung unserer Wirt-
schaft bestimmen wird. Dieses Abzugsproblem wird aber
gerade in dem Plan des Reichswirtschaftsministeriums stark berück-
sichtigt. Die Bestrebungen des genannten Ministeriums, die deutsche
Warenausfuhr nach dem Auslande zu steigern, haben ja bereits zu
der Errichtung einer Exportversicherung geführt,
d. h. das Reich hat sich bereit erklärt, dem deutschen Exporteur
einen Teil seines Verlustes zu vergüten, wenn der deutsche Lieferant
seine nach dem Auslande gelieferte Ware nicht bezahlt be-
kommt. Fürs erste wird das Reich für diese Exportversicherung
10 Millionen Reichsmark zur Verfügung stellen. Die Summe wird
den Geldern der produktiven Erwerbslosenfürsorge entnommen;
eine Entschädigungspflicht für das Reich kommt, entsprechend dem
Zweck der produktiven Erwerbslosenfürsorge, neue Arbeitsmöglich-
keiten zu schaffen, nur dann in Frage, wenn sich im Einzelfall der
Export über den gegenwärtigen Umfang erhöht hat. Das Reich darf
also nur haften, wenn sogenannter zusätzlicher Export vor-
liegt. Diese Exportversicherung wird gerade für die Textilindustrie,
die durch Zahlungsunfähigkeit oder Böswilligkeit ihrer Abnehmer
in den Ost- und Südosträumen Europas in den beiden letzten Jahren
recht üble Erfahrungen gemacht hat, von Bedeutung werden. Der
neue Plan des Reichswirtschaftsministeriums geht aber darauf hin-
aus, den Warenexport nach Rußland zu steigern.
Vor dem Kriege und auch noch eine Zeitlang nach dem Kriege hand-
elte Deutschland als Warenexporteur nach Rußland an erster Stelle.
Das hat sich aber in den letzten Jahren gründlich geändert. Deutsch-
land ist als russischer Warenlieferant von England und den Ver-

Bedenke, daß jedes neugewonnene Mitglied die Kraft der Organisation erhöht!

Inhalt: Auf zur Reichswehr der Betriebsvertretungen. — Vater Staat, hör! — Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandesgebiet im Monat Januar 1926. — Lohn, Arbeitszeit und Krisis. — Frauenstil. — Unsere Bildungsarbeit. — Sozialistische und kommunistische Gewerkschaften in Frankreich. — Aus Italien. — Der gefährliche Panzervertrag mit Spanien. — Literatur. — Gesamtmaßnahmen. — Anzeigen. — Unterhaltungsteil: Einen Blick in die Seele eines Unternehmers. — Beilage: Technische Grundbegriffe des modernen Textilarbeiters (I. Fortsetzung). — Zu vorliegendem Bild. — Berichte aus Hochzeiten.

einigen Staaten durchaus geschlagen worden; es nimmt heute nach den beiden genannten Staaten die dritte Stelle ein. Die Entwicklung wurde dadurch möglich, daß die Kassen bei Abschließen jedes Geschäftes eine langfristige Kreditierung des Kaufpreises forderten. Die sonstigen Handelsbetriebe richteten sich bei ihren Abschüssen verteilte wenig nach der Tatsache, daß es in Deutschland 3 Millionen Arbeitslose, darunter sehr viele Kommunisten, gibt. Sie lassen sich durchgängig davon leiten, welcher Kapitalismus ihnen den größeren und längeren Kredit einträgt. Da das die englischen und nordamerikanischen Exporteure leichter und besser können als der deutsche Exporteur, erklärt sich die Senkung unserer Warenausfuhr nach dem Ausland, die für das gesamte Gleichgewicht auf dem deutschen Arbeitsmarkt von ganz bestimmter Bedeutung ist. Der Vizepräsident des Reichswirtschaftsministeriums selbst, die Warenausfuhr nach Rußland zu beleben, geht auf die Tatsache zurück, daß Rußland bereit ist, Warenlieferungen in Höhe von 300 Millionen Mark an Deutschland zu geben. Voraussetzung für die russischen Warenlieferungen ist die zwingende Notwendigkeit Rußlands, seine Industrie, insbesondere die Naphthalinindustrie, auszubauen. Es besteht auch die Möglichkeit, die russischen Lieferungen durch drei bis sechs Monaten und wo es Schwierigkeiten technischer Natur gibt, in neun Monaten unter Dach und Fach zu bringen. Die russischen Lieferungen dürften also für die Belebung des deutschen Arbeitsmarktes von nicht zu unterschätzender Bedeutung werden. Voraussetzung ist aber, daß den Russen z. B. für Autos und Textilien ein Kredit von bis zu zwei Jahren und für größere Objekte, z. B. für Maschinenanlagen, ein solcher von bis zu vier Jahren eingeräumt wird. Im großen und ganzen würde sich der russische Warenlieferungen in Höhe von 300 Millionen Mark zu je 150 Millionen Mark in langfristigen und kurzfristigen Kredit abwickeln. Damit sind für den deutschen Exporteur natürlich Zinsverluste und ein großes Risiko verbunden, das weder er noch die deutschen Privatbanken auf sich nehmen wollen. Die Regierung glaubt nun, diese Schwierigkeiten durch eine Art nur auf das Ausland gerichtete Exportversicherung überwinden zu können. Für diese Exportversicherung kommt ebenfalls nur zu 3-jähriger Export in Frage, und zwar soll das Reich nur dann halten, wenn der deutsche Exporteur im Besitz der Versicherung ist. Auch fällt auf das Reich nur die Garantie von 35 Proz. der Verkaufssumme, nachdem vor dem Reich der Exporteur für 40 Proz. der Verkaufssumme einzustehen hat. In der Praxis also hätte das Reich für einen Verlust im Umfang von 7,5 der Verkaufssumme aufzukommen, der über 4 der Verkaufssumme entfällt. Für die Garantie des Reiches wären also rund 195 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen.

Die Bedeutung des Planes ist nicht zu übersehen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß gerade die deutsche Ausfuhr an Fertigwaren unter Einfluß der Krise in der Weltwirtschaft gelitten hat. So betrug der prozentuale Anteil an der deutschen Gesamtausfuhr für

	Vieh- Seiden- mittel nim.	Kunststoffe u. Halbverfertigte Waren	Fertig- waren
Monatsdurchschnitt 1913	10,6	22,3	66,1
Erstes Halbjahr 1925	6,6	17,5	75,5
Juli 1925	4,6	18,8	76,1
August 1925	3,0	19,7	76
September 1925	3,2	19,2	77,2
Oktober 1925	5,2	18,3	76
November 1925	6,7	21	71,7
Dezember 1925	5,3	20,3	70,9

Gerade die Ausfuhr an deutschen Fertigwaren bestimmt aber den Beschäftigungsgrad in Deutschland. Befragt es, die Fertigwarenausfuhr wieder näher an den Stand vom Hochsommer 1925 zu bringen, so bedeutet das eine sehr große Entlastung unseres Arbeitsmarktes. Wägt man beide in unserem Artikel behandelten Pläne gegeneinander ab, so muß festgestellt werden, daß beide Pläne einem Notstand abhelfen wollen, der Plan des Reichswirtschaftsministeriums dem katastrophalen Wohnungsmangel und der Plan des Reichswirtschaftsministeriums dem Mangel an Betriebskapital. Beide Pläne sind natürlich für eine umfassende Belebung der Wirtschaft unzureichend. Vor allen Dingen wird es nicht angehen, daß der Staat einzig und allein als Finanzier des wirtschaftlichen Aufschwungs und der Belebung unserer Wirtschaft in Frage kommt. Verwendet werden hier schließlich Gelder, die durch eine Ueberbannung der gerade die Massen drückenden Steuern

aufgebracht worden sind. Weiter sind die dem Staat zur Verfügung stehenden Gelder beschränkt und die Abschaffung in unserem eigenen Lande wird in kürzester Zeit wiederum die Notwendigkeit zur Erörterung stellen, durch weitestgehende Milderung des Lohnabzuges, durch Befreiung der Umsatzsteuer und mögliche Senkung der Verbrauchssteuern die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes zu erhöhen. Der neue Finanzminister Dr. Reinhold Scheidt hier endlich den wirtschaftlichen Lasten Rechnung zu tragen und einen neuen Kurs in der Steuerpolitik einschlagen zu wollen. In seiner viel bemerkten Reichstagsrede am Mittwoch der verfloffenen Woche kündigte er vor allem die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 0,5 Prozent und weiter eine Halbierung der Fußsteuern an. Die letzte Maßnahme ist zum Teil durch die notwendig gewordenen Umstellungen in unserer Industrie geboten. Soweit aber die Umstellung unterbleibt, wird die Halbierung der Fußsteuern ein Geschenk an das Unternehmertum werden. Demgegenüber ist es überaus bedauerlich, daß Reinhold sich über eine Ermäßigung des Lohnabzuges ausgesprochen hat. Bei der Herabsetzung der Umsatzsteuer haben wir bis jetzt immer die Erfahrung machen können, daß die eintreffende Ersparnis in der Fertigung und im Handel festgehalten und nicht dem Verbraucher zugute gekommen ist. Wir befürchten, auch diesmal nichts anderes zu erleben. Aus diesem Grunde wird schon, um die Kaufkraft der Masse zu steigern, eine Milderung des Lohnabzuges unumgänglich notwendig werden.

Im übrigen sind naturgemäß die Gefahren nicht zu verkennen, die darin liegen, daß man einer Wirtschaft künstlich Kapital zuführt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Folge zusätzlicher Kapitals in einer Wirtschaft immer ein steigendes Preisniveau ist, das den Absatz hemmt und schließlich mehr verdirbt, als man durch die künstliche Kapitalzuführung gut machen wollte. Bessere Erfolge versprechen wir uns schon durch eine Einwirkung auf den Geldmarkt. Wir tranken daran, daß bei uns kurzfristige Kredite zu billigerem Preis — in den letzten Tagen der verfloffenen Woche handelten die Berliner Großbanken unter sich tägliches Geld mit dem beispiellos niedrigen Satz von 1 1/2 Proz. — aber nicht genügend langfristige, sogenannte Produktionskredite zu haben sind. Es ist zunächst ein Ausdruck der allgemeinen Vertrauenskrise und auch die Auswirkung des Zinswunders, daß sich die großen Banken ungern zu Produktionkrediten verstehen, während der Bankrott und der Händler angeht, der Bucherzinsen auf Kredit vergrößern müssen, weil der nur kurzfristig gegebene und noch immer zu teure Kredit nicht für die Finanzierung der Produktion in Frage kommt. Notwendig erscheint, die Einstellung auf den kurzfristigen Kredit dahin umzuwandeln, daß die zur Verfügung stehenden Summen als Warenproduktionskredite für unsere Wirtschaft brauchbar werden. Die Widerstände beruhen bei uns in dem normalen Zustand unserer Wirtschaft, aber eine wirkliche Belebung der Wirtschaft wird nur dann zu erwarten sein, wenn der Geldmarkt wieder ein normales Gesicht bekommt und wieder eine natürliche Finanzierung der Warenproduktion ermöglicht.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Verbandsgebiet im Monat Januar 1926.

Stichtag für die Arbeitslosenzählung: 30. Januar.
Stichtag für die Kurzarbeiterzählung: 25. bis 30. Januar.

Die seit November zu beobachtende Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt der Textilindustrie hat auch im Januar angehalten. Die festgestellten Zahlen der arbeitslosen und kurzarbeitenden Verbandsmitglieder weisen am Stichtage des Berichtsmontats gegenüber Dezember eine beträchtliche Zunahme auf. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich verdoppelt, und die der Kurzarbeiter ist auch um mehr als 60 Proz. gestiegen. Immer weitere Teile unserer Verbandsmitglieder sind unfreiwillig in das Heer der Arbeitslosen und Kurzarbeiter eingereicht worden. In unzähligen Familien haben erneut bittere Not und Sorge ihren Einzug gehalten. Aber trotz des großen Glendes ist bis zur Stunde, wo dieses geschrieben wird, die vor der Steuer der Not unbedingt notwendige Erhöhung der Erwerbslosenunterstützungsätze und die Einführung der Kurzarbeiterunterstützung, welches auch von unserer Verbandsleitung schon vor einem Monat mit einem Hinweis auf das ungeheure Anwachsen der Glendziffern von der Reichsregierung gefordert wurde, noch nicht Wirklichkeit geworden. Gegen diese Verschleppungstaktik muß der schärfste Protest erhoben werden. Nachstehende Zahlen, welche Not und Glend widerspiegeln, mögen der Reichsregierung und auch den Volkvertretern im Reichstage zu denken

geben. Will man aus Not geborenen Verzweiflungsausbrüchen vorbeugen und unermeßlichen Schaden verhindern, so soll man den Worten der Vertreter der Arbeiterschaft Gehör schenken und ihren Forderungen die Zustimmung nicht versagen.

Im folgenden sei ein Ueberblick gegeben über die eingetretene Verschlechterung.

Nach unserer Erhebung waren von den berichtenden Mitgliedern

	Arbeitslose Proz.	Kurzarbeiter Proz.	Zus. Proz.
im Januar 1926	40 810=13,1	142 257=46,8	182 567=59,4
im Dezember 1925	20 446=6,7	88 462=28,8	108 908=35,5

Die Erhebung der kurzarbeitenden Verbandsmitglieder nach der Dauer der Arbeitszeitverkürzung ergab folgendes Bild.

Es arbeiten wöchentlich berufst	Verbandsmitglieder			in Proz. der erfahrenen Mitglieder Jan. Dez.	
	männl.	weibl.	zusammen		
um 1—8 Stunden	11 478	17 764	29 237	0,5	5,7
9—16	17 971	29 987	47 958	15,6	9,7
17—24	18 878	29 169	48 047	15,7	9,5
25 u. mehr	6 691	10 924	17 015	5,5	9,9
Zusammen	55 018	87 244	142 257	46,8	28,8

Den Umfang der Arbeitslosigkeit und der Kurzarbeit in den einzelnen Gauen unseres Verbandes veranschaulicht nachstehende Tabelle:

Es waren vom Hundert der berichteten Verbandsmitglieder:	Arbeitslose		Kurzarbeiter		Zusammen	
	im Jan.	im Dez.	im Jan.	im Dez.	im Jan.	im Dez.
Hannover	14,8	12,8	40,7	16,9	64,5	29,2
Essen	24,2	18,0	44,0	30,0	68,8	43,0
Wormen	17,6	10,6	49,3	33,5	66,9	49,1
Stuttgart	11,8	4,9	45,2	28,8	56,5	28,2
Stuttgart	7,5	2,9	58,4	20,8	60,9	23,7
Gera	10,0	5,0	28,8	11,1	38,8	16,1
Dresden	11,8	4,7	41,4	25,2	52,7	29,9
Leipzig	16,1	9,4	60,5	41,1	76,6	50,0
Berlin	18,8	7,0	47,5	44,4	62,8	51,4
Verband insges.	13,1	6,7	46,8	28,8	59,4	35,5

Am schlechtesten beschäftigt sind demnach die Gauen Rassel und Liegnitz. Es folgen Hannover, Barmen, Berlin, Stuttgart, Augsburg und Dresden. Der Gau Gera, dessen Ziffern weit unter dem Verbandsdurchschnitt liegen, ist immer noch am besten beschäftigt.

Mit vorstehenden Zahlen dürfte wohl der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit erreicht sein. Zu wünschen wäre nur, daß baldigt eine neue Belebung des Geschäftsganges eintritt.

Lohn, Arbeitszeit und Krisis.

Die deutschen Arbeitgeber vertreten nicht nur theoretisch, sondern auch in der Praxis den Standpunkt, daß die angeblich kurze Arbeitszeit, die „hohen“ Löhne und sozialen Abgaben das Hauptübel der wirtschaftlichen Depression bilden. In der Ätiologie von Dr. Meißinger und anderen umfangreichen Publikationen der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände wird dies zum weiten wieweitlichen Male auseinandergesetzt. Sie verlangen deshalb Lohnabbau, Ausschaltung jeder tariflichen Bindung in der Arbeitszeitfrage und Abbau, oder wenigstens starke Einschränkung der sozialen Fürsorge. Die deutschen Unternehmer waren in guten und schlechten Zeiten keine Freunde auskömmlicher Löhne und einer verkürzten Arbeitszeit, die den kulturellen Erfordernissen entsprächen hätte. Die Frage der Löhne und Arbeitszeit war immer unstritten und die heftigsten Kämpfe sind darum geführt worden. In der Vorkriegszeit hat man einen großen Teil der deutschen Arbeiterschaft seitens der Unternehmer einfach brutal, ohne jede Rücksicht auf die Möglichkeit der Befriedigung der allerbesten Lebensbedingungen, Lohn und Arbeitszeit diktiert. Die Arbeiterschaft war natürlich dabei immer der leidtragende Teil. Ein großer Teil der Unternehmer wünscht diese Zeiten wieder zurück, indem er auch heute noch die Anschauungen vertritt, daß niedrige Löhne und lange Arbeitszeiten die Voraussetzung zu einer gewinnbringenden Wirtschaft bilden. Man versucht deshalb, weil man Lohn- und Arbeitszeit nicht mehr auf diktieren kann, durch sogenannte wissenschaftliche Publikationen nachzuweisen, daß die Anschauungen der Unternehmer richtig sind. Dies geschieht in der Weise, daß diese „Wissenschaftler“ die entscheidenden Ursachen des Daniederliegens unserer Wirtschaft übersehen. Sie müssen diese übersehen, um zu dem vorausbestimmten Ziel ihrer „wissenschaftlichen“ Darlegungen zu gelangen, daß Lohn und Arbeitszeit sowie die sozialen Abgaben und andere Belastungen der wirtschaftlichen Unternehmungen dieselben unwirtschaftlich gestalten. Wenn es nach den Anschauungen der Unternehmer ginge, dann würde der deutsche Arbeiter keinen höheren Lohn haben als der chinesische Kuli. Daß aber dann die deutsche Industrie nicht mehr arbeitsfähig wäre,

Einen Blick in die Seele eines Unternehmers.

Ein wahres Reiserlebnis.
Von G. Friedebach.

Kurz vor Weihnachten 1925 fuhr ich, einem dringenden Hilferuf unseres Ortsverbandes B. folgend, mit dem Nachschlüsselung Mannheim—Hannover bis Hannover, um dort mit dem VV-Arbeitsrat nach B. weiterzufahren. Bei meiner Abfahrt schneite es in dichten Kloden. Von Kassel aus Regen und nichts als Regen. Ein unfreudliches und nebelhaftes Wetter. Die Stimmung war dementsprechend, zumal wenn man gegen 5 Uhr früh umsteigen muß in einen nur mangelhaft geheizten Zug. Ich kaufte mir den Morgen-„Borwärt“ und brückte mich, in meinem Mantel gewickelt, in die Ecke eines leeren Korzells. Auf der nächsten Station saßen drei Herren ein: ein älterer, Dick, ein jüngerer, kräftiger und ein jüngerer schlanker.

Der Jüngere, Kräftige (nachfolgend): Gestatten Herr Kommerzienrat: Herr K., Kommerzienrat von Opel; Herr Kommerzienrat P. aus S.

Der Herr Kommerzienrat (im Besten, schmerzhaft und etwas mit der Sprache verknüppelt): Mir sehr angenehm. Freue mich auch Opel; großer Wagen. Gesundheit. Bin sehr zufrieden. Wenn Sie mal Empfehlung brauchen, bin gerne bereit.

Der Jüngere, Schlanker: Außerordentlich erzieht! Sehr angenehm! Würde gelegentlich auf Ihre lebenswürdigen Anmerkungen zurückkommen und Gebrauh machen.

Der Herr Kommerzienrat: Haben Sie auch abgebaut? Sicher doch. Wäre ja gar nicht anders möglich bei heutigen hohen Löhnen!

Der Jüngere, Schlanker: Aber natürlich! Ist doch selbstverständlich! Geht heute gar nicht anders!

Der Herr Kommerzienrat: Ja, ja! Arbeiter sind jetzt sehr zahm! Ruch! Ich selber habe es bei mir in eingedrückt, daß ein Arbeiter nur nur einen Beschluß bedient, statt zwei. Kriegenselbstredend geht nur halbes Lohn. Aber alles einverstanden. Seiner nicht aber erzieht! Lassen wieder aus her Hand. Die Herren—Wagen von—Gott! Selbstredend nicht mehr wollen. Weil die ihnen ja doch keine Arbeit geben können. Hätten früher bei solchen Maßnahmen rationiert. Hätten gleich mit Streik gedroht

und gelang, das wäre tarifmäßig. Gewerkschaftsführer läßt sich keiner sehen. Arbeiter würden sie auch rauschmeißen.

Der Jüngere, Kräftige: Ist ja auch schlimm, wenn ein Arbeiter mit Familie auf Erwerbslosenunterstützung angewiesen ist.

Der Herr Kommerzienrat: Wie? Brauchen ja dann nicht mal zu arbeiten. Können faulenzeln und Herrgott Tag abstellen. Würden auch lieber faulenzeln, wenn halber Lohn nicht doch noch höher wäre, im Unterstüttung. Ueberhaupt Erwerbslosenunterstützung! Finde diese Einrichtung empörend. Wie kommen andere dazu, für Faulenzler Unterstüttung zu zahlen? Wäre Unterstüttung nicht, würde Lohnabbau noch viel leichter. Unsere Löhne sind viel zu hoch. Machen uns auf Weltmarkt unfähig zu konkurrenzieren. Daher auch der Mangel an Auslandsaufträgen und der Wirtschaftszersplitterung. Erwerbslosenunterstüttung! Auch in ein Konsumtionsprodukt, wie so viele andere. Arbeiter muß wieder demütiger und gehorsamer werden. Erwerbslosenunterstüttung! Betriebsräte! Lauter Einrichtungen der roten Garde. Wirken sehr schädigend auf Produktion und Konkurrenzfähigkeit. Mühen schlechte Konjunktur auszuweichen und eintreten, daß dieser Unfug wieder verschwindet. Hui! Daubel! Müßen zusehen, daß wir ersprechende Regierung erhalten. Starke Männer, die dem Konsumtionsungemüß abdrücken. Allerschärfster Unfug ist Arbeitslosenunterstüttung. (Die scheint's dem Herrn Kommerzienrat besonders angetan zu haben.)

Zu mir: Meinen Sie nicht auch?

Ich (achte: na warte, Freund!): Nein, mein Herr, Sie werden wohl gestatten, daß ich etwas anderer Meinung bin.

Der Herr Kommerzienrat: Da wäre ich doch wirklich sehr begierig.

Ich: Ich möchte nur auf zwei Dinge näher eingehen, doch ich bin überzeugt, daß Sie dann schon an mir genug haben: Auf die sogenannten hohen Löhne und auf die Arbeitslosenunterstüttung. Wäre die letztere nicht gewesen bzw. eingerichtet worden, als die Millionen heimkehrender Krieger auf der Straße lagen, so wäre es auch nicht möglich gewesen, sie von der Straße wegzubringen. Sie, mein Herr, wären dann heute weder Kommerzienrat, weil Sie sich nicht mehr sehen würden, noch befinden Sie sich in der Lage, zu bestimmen, daß ein Arbeiter hier an mich, wie noch an einem Beschluß arbeitet, um den halben Lohn, denn Sie wären nicht mehr im Besitz auch nur eines einzigen Beschlusses, selbst wenn Sie am

Leben geblieben wären. Alles wäre Ihnen wahrscheinlich zerrümmert worden. Und was die hohen Löhne betrifft: Der amerikanische Arbeiter bezieht heute etwa das zweieinhalbfache an Lohn, was der deutsche Arbeiter verdient. Und wenn das Leben in Amerika auch teurer ist, als in Deutschland, so steht der amerikanische Arbeiter in seinem Reallohn weit über dem deutschen. Und trotz der viel höheren Löhne ist der amerikanische Unternehmer konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt. Wie kommt das, mein Herr? In der Nachkriegszeit schlossen sich die deutschen Unternehmer zu Konzernen, Trusts zusammen, um wenigstens durch die sogenannten horizontalen Konzerne eine Monopolstellung zu erlangen und die Preise zu diktieren. Kein Betrieb der gleichen Branche durfte außerhalb bleiben, weil er sonst Konkurrenz gemacht hätte. Dadurch mußten auch die unrentablen Betriebe in den Konzern aufgenommen werden, die heute einen großen Verlust darin bilden. Aber sie müssen erhalten werden, was zur Folge hat, daß eine Skalation gemacht werden muß, die es ermöglicht, auch die Leerläufe oder Mieten zu bezahlen. Auch ist jeder Unternehmer heute befristet, etwa durch die Inflation erlittene Verluste in kürzester Zeit wieder einzubringen. Die Folgen: Große Profitausschläge und dementsprechend allgemein hohe Preise. Dadurch hat sich die deutsche Industrie vom Weltmarkt ausgeschaltet. Ein Ueberiges dazu tat noch der Kampf zwischen dem Industrie- und Finanzkapital, welches letzteres zurzeit das Stärkere ist und in die Leerläufe kein Geld stecken will. Und mit Recht. Und den Inlandmarkt haben sich die Unternehmer selbst abgeriegelt, indem sie durch zu niedrige Löhne die breite Masse zahlungsunfähig machten. Noch einen Punkt: Wenn Sie sich darüber freuen, daß der Arbeiter zurzeit so ruhig und still ist, so geben Sie sich ja keiner allzu roffenen Hoffnung hin, denn die Ruhe ist gewöhnlich der Vorbote zum Sturm. Unterleibt zu lange Zeit die dem Wagen nötige Zufuhr, so treibt der Hunger den Menschen zum Sturm. Not kennt kein Gehot. Und allzu straff gespannt, zerplatzt der Bogen. Ich meine, die Unternehmer hätten alle Ursache, auf vielen Gebieten dem deutschen Arbeiter und seinen Führern zu danken. Doch das sind alles Binsenwahrheiten, die ich Ihnen da sage und ich muß annehmen, daß Sie, Herr Kommerzienrat, der Sie doch mitten im Leben stehen, wissen müßten, daß die andere Deutung, die die großen Unternehmern den Dingen geben, wirtschaftliche Unrichtigkeiten sind. Zum Schluß noch die „gegebene“ Mitteilung, daß ich selbst einer der von Ihnen so „geliebten“ Gewerkschaftsführer bin.

Tableau! Totenstille im Abteil.

darüber haben sich scheinbar die „Wissenschaftler“ der Unternehmer noch nicht die geringsten Gedanken gemacht. Doch die Vorbefragung der deutschen Wirtschaft unter Berücksichtigung des Lohnfaktors nicht größer ist als die der Konkurrenzländer, mit der sie im schärfsten Konkurrenzkampf steht, beweisen die Ausführungen des Prof. Dr. Hermberg auf dem Breslauer Gewerkschaftskongress 1925. Dr. Hermberg wies nach, daß die deutschen Unternehmer an den niedrigen Löhnen, die sie zahlen, bedeutend mehr sparen, als die gesamte Mehrbelastung ausmacht. Dr. Hermberg hat seine Behauptungen zahlenmäßig niedergelegt. So, nach den Ausführungen Dr. Hermbergs besteht für die Unternehmer noch ein erhebliches Plus gegenüber anderen Ländern. Lohn- und Arbeitszeit sowie die Belastung der deutschen Industrie aus den sozialen Abgaben können unmöglich die Ursache der rückläufigen Konjunktur bilden, denn sonst müßten die Unternehmungen anderer Länder, die höhere Löhne zahlen, längst auf dem Weltmarkt aus dem Wettbewerb ausgeschleudert sein. Wir finden aber, daß gerade umgekehrt diejenigen Länder, die wesentlich höhere Löhne zahlen, uns auf dem Weltmarkt vielfach überlegen sind. Daß die deutsche Arbeiterkraft in der Entlohnung bedeutend schlechter steht als die Arbeiterkraft der gefährlichsten Konkurrenzländer, wird durch nachstehende Tabelle bewiesen:

Messungen über die verhältnismäßige Höhe der Reallohn in verschiedenen Städten (Grundlage: London 1. Juli 1924 = 100).

Städte:	1. 7. 24	1. 10. 24	1. 1. 25	1. 4. 25	1. 7. 25
Amsterdam . . .	89	80	76	85	83
Berlin	55	59	57	63	63
Brüssel	59	51	52	55	54
Kopenhagen . . .	—	—	80	98	98
Lissabon	82	27	68	88	81
Lodz	—	—	48	50	54
London	100	95	92	99	99
Luxemburg	57	45	62	55	58
Mailand	46	47	41	45	46
Oslo	72	76	75	82	79
Ottawa	178	164	155	168	162
Paris	78	70	66	65	—
Philadelphien . .	214	209	208	195	180
Prag	56	54	54	49	48
Rom	46	45	44	45	45
Stockholm	81	75	74	72	74
Sydney	—	137	143	140	138
Wien (Östland) . .	—	—	—	—	86
Warschau	—	—	43	46	49
Wien	47	44	44	41	42

Die Arbeitszeit ist in Deutschland ebenfalls länger als in den Konkurrenzländern. Wir finden, daß Amerika und England, wo zweifellos die Löhne weit über den deutschen Löhnen stehen und die Arbeitszeit ebenfalls wesentlich länger ist, uns die schärfste Konkurrenz auf den europäischen Märkten machen. Lohn- und Arbeitszeit sowie auch die übrigen sozialen Belastungen können deshalb wohl nicht die entscheidenden Ursachen bilden. Es müssen schon andere Gründe vorhanden sein.

Will man den Ursachen der Krise nachgehen, so muß man den Ausgangspunkt derselben einer Beobachtung unterziehen. Nun wir das, dann finden wir, daß gerade jene Absatzmärkte, die für die Textilindustrie hauptsächlich in Frage kommen, in der bedeutendsten Weise zusammengeschrunken sind. Es ist dies der Innenmarkt sowie die europäischen Märkte. In der Zeitschrift „Die Gesellschaft“ wußte dieses Wahlmirt Botwinsky in überzeugender Weise nach. Er sagt u. a. in seinem Artikel „Wirtschaftskrisis und Lohnpolitik“:

„Beim Vergleich der deutschen Ausfuhr für 1924 und 1913 (unter Zugrundelegung des Geldwertes von 1913) verzeichnen wir das Zusammen schrumpfen der deutschen Außenmärkte auf ungefähr die Hälfte. Die deutsche Ausfuhr verminderte sich um 497,6 Millionen Mark, davon ging zurück:

die Ausfuhr nach	um
den europäischen Ländern	3957,0 Mill. Mark
Amerika	684,8 „
Asien	147,5 „
Afrika	98,6 „
Australien	80,8 „

Die Wurzel allen Übels liegt also für Deutschland in dem Zusammenschrumpfen der europäischen Märkte, nicht in dem Rückgang der Ausfuhr nach den überseeischen Ländern. Da aber das Spezialerzeugnis der deutschen Industrie Massenbedarfsartikel sind, so ist diese Erscheinung nicht unwesentlich bedingt durch das Sinken des Lebensstandards der breiten Massen der Bevölkerung in den europäischen Ländern. Aber auch heute noch absorbiert Europa 72,2 Proz. der gesamten deutschen Ausfuhr! Würden alle europäischen Länder die von den deutschen „Patrioten“ empfohlene Politik der Herabsetzung der Produktionskosten zu Lasten der Arbeiter zu eigen machen und durchzuführen, so würde sich das — bei gleichbleibenden übrigen Bedingungen — in einem katastrophalen Rückgang der deutschen Ausfuhr nach den europäischen Ländern und in der Vernichtung der für diese Ausfuhr arbeitenden Industriezweige auswirken. Ebenso vernichtend wäre dies aber auch für die Ausfuhr der übrigen europäischen Länder.“

Als die niedrigen Löhne sind eine der Hauptursachen der Wirtschaftskrise. Wir befinden uns in dieser Auffassung in Übereinstimmung mit Vertretern der Wirtschaft, die auch dieselbe Auffassung teilen. Auf einer Tagung der deutschen Bekleidungsindustrie, die kürzlich in Berlin stattfand, machte der Syndikus Dr. Koppe u. a. ebenfalls Ausführungen, die sich mit dieser Auffassung decken. Er sagte:

„In allen Ländern ist die Leistungsfähigkeit künstlich erhöht worden, während die Aufnahmefähigkeit der Bevölkerung allorts zurückging. Neben der Not der selbständigen Unternehmer tritt die Not aller Lohn- und Gehaltsempfänger in Erscheinung. Es ist ein grundsätzlicher Irrtum namentlich der Inflationszeit gewesen, daß nicht eine höhere Entlohnung der Arbeiter und der Lohnempfänger durchgeführt wurde. Die Einwände gegen den Vorwurf der Aushöhlung der Kaufkraft der breiten Masse in Ehren. Aber die Bekleidungsindustrie kann nie blühen, wenn sie sich auf billige Löhne stützt.“

Betrachtet man also die Krise im Zusammenhang mit dem Absatzmarkt, so finden wir, daß die Ausfuhr von deutschen Fertigwaren nach einer Reihe von überseeischen Ländern gegenüber 1913 zurückgegangen ist. Der Rückgang ist aber darauf zurückzuführen, und dieses trifft vor allen Dingen für die Textilindustrie zu, daß in Japan, China, Indien, Argentinien usw. sich eigene Textilindustrien entwickelt haben, wodurch der Absatz nach jenen Ländern sich naturgemäß verringern mußte. Dabei darf man aber nicht übersehen, daß für die Textilindustrie der überseeische Markt noch nie eine so große Rolle gespielt hat, wie man gegenwärtig glauben machen möchte. Der Anteil Europas an der deutschen Ausfuhr von Textilien betrug im Jahre 1913 bis zu 75 Proz., so daß für die überseeischen Länder nur etwa 25 Proz. der gesamten Textilausfuhr in Betracht kam. Den Hauptabsatz fanden deutsche Textilierzeugnisse, soweit dieselben exportiert werden, auf europäischen Märkten. Daß dieses noch gegenwärtig der Fall ist, geht aus nachstehender Tabelle hervor. Die wichtigsten Bestimmungsländer für Textilindustrie sind:

Gesamt- ausfuhr	Daneben		Garne		Herstg- waren			
	1924	1925	1924	1925	1924	1925		
Jan.-Sept.	Jan.-Sept.	Jan.-Sept.	Jan.-Sept.	Jan.-Sept.	Jan.-Sept.	Jan.-Sept.		
Großbritannien . . .	150	167	13	4	6	0	131	154
Niederlande	147	118	13	8	22	15	112	95
UdSSR	121	104	98	85	16	12	7	7
Bereinigte Staaten von Amerika	116	95	5	8	8	8	103	79
Schweiz	102	78	16	11	20	18	57	49
Oesterreich	98	71	14	18	5	4	70	49
Schweden	86	69	5	4	16	13	65	52
Dänemark	88	56	3	8	5	8	60	50
Polen	61	55	26	33	5	5	30	17
Italien	84	80	5	4	8	2	26	24
Norwegen	26	22	1	1	2	1	23	20
Rumänien	26	19	1	1	8	2	22	16
Danzig	23	13	0	0	8	2	23	11
Argentinien	25	21	1	1	8	8	21	17
Ungarn	24	28	8	8	4	1	17	19
Japan	23	22	0	0	19	19	4	8
Belgien-Luxemburg .	23	22	14	12	0	1	9	9
Brit. Indien	18	16	0	0	2	2	16	14
Türkei	14	12	0	0	1	0	13	12
Rußland	13	11	11	7	1	0	1	4

Die Tabelle zeigt, daß die Ausfuhr von Textilien nur dann gehoben werden kann, wenn die europäischen Märkte aufnahmefähiger werden. Die Absatzmöglichkeiten auf den europäischen Märkten, sowie auch die auf dem Innenmarkt wieder zu beleben, ist nicht durch eine Senkung der Löhne und der Verlängerung der Arbeitszeit zu erreichen, sondern durch eine Steigerung der Löhne, damit durch die Stärkung der Kaufkraft der breiten Massen der Produktion neuer Antrieb gegeben wird. Den breiten Massen in den für die Textilindustrie hauptsächlich in Betracht kommenden Absatzländern fehlt die Kaufkraft. Die Waren mögen noch so billig und wohlfeil sein, der Lohn reicht nur zur Befriedigung der allerwichtigsten Lebensbedürfnisse aus. Die Verbilligung der Produktionskosten ist wohl wichtig, wenn dies nicht auf Kosten des Lohnfaktors und der sozialen Einrichtungen geschieht, wie dies die Unternehmer wünschen, weil man damit der Wirtschaft das Fundament entzieht. Ueberhaupt hat die Lohnbildung, auch im Zusammenhang mit anderen Produktionskosten, auf die Konkurrenzmöglichkeiten keinen so großen Einfluß. Würden die deutschen Unternehmer einer vernünftigen Lohnpolitik, wenigstens in der Fertigwarenindustrie, zugänglich sein, dann wäre jedenfalls die Kaufkraft der Massen, die für den Innenmarkt in Betracht kommen, nicht so verhängnisvoll zerstört und ein erheblicher Umsatz noch vorhanden. Dabei ist aber doch auch zu beachten, daß nur über einen gesunden Innenmarkt der Export gefördert werden kann.

Das Lohn- und Arbeitszeitproblem ist sehr wohl zu beachten, wenn man zur Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft Stellung nehmen will. Es muß dies aber in anderer Richtung geschehen, als wie dies von der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände aus geschieht.

Unsere Bildungsarbeit.

Der Deutsche Textilarbeiterverband war immer bestrebt, seinen Mitgliedern Wissen und Bildung zu vermitteln. Wie in so vielen anderen Dingen, so hat auch in dieser Frage die Inflation mit ihren unliebsamen Nebenwirkungen hemmend gewirkt. Die vielen notwendigen Lohnverhandlungen und die daran anschließenden Berichte stehen in den Zusammenkünften kaum soweit Zeit übrig, um nur die allerwichtigsten Wirtschaftsprüfung zu behandeln. Nach der Stabilisierung der Währung ging der Zentralvorstand mit aller Kraft von neuem an die Arbeit. Durch Veranstaltung von Frauen- und Betriebsrätekonferenzen, durch Entsendung von Mitgliedern zu den Wirtschaftsschulen und dergl. mehr, wurde der Geban der Bildung und Belehrung aufs neue verwirklicht. Ueber auch der technischen Entwicklung unserer Industrie und den damit verbundenen erhöhten Gefahren, besonders für die Kolleginnen, wurde die größte Aufmerksamkeit zugewandt.

Seit dem September des vorigen Jahres werden im Auftrage des Hauptvorstandes Lichtbildvorträge veranstaltet, um so durch Wort und Bild in weite Kreise unserer Mitglieder Bildung, Belehrung und Aufklärung zu bringen. Die Themen lauten: 1. Baumwoll- schuh- und Erwerbsarbeit der Frauen. 2. Schwangeren- schutz. Diese Vorträge werden von unseren Mitgliedern mit Freude begrüßt. Allerorts wird anerkannt, wie notwendig es ist, daß jeder Textilarbeiter das Rohprodukt, mit dem er arbeitet und den Gesamtverlauf des Arbeits- prozesses, dem er angegliedert ist, von Anfang bis zu Ende kennen lernt. Diesem Zweck sollen die vom Vorstand veranstalteten Licht- bildvorträge dienen. Den Kolleginnen werden außerdem in Wort und Bild die Gefahren, denen sie im Zustand der Schwangerschaft bei der textilen Fabrikarbeit ausgesetzt sind, vor Augen geführt. Vor etwa zwei Jahren begann der Kollege Jäckel diese Gefahren in Wort und Bild zu veröffentlichen und weite Kreise dafür zu inter- essieren. Es häuften sich die Fälle, in denen schwangere Kolle- ginnen ihren Kindern an den Maschinen das Leben schenkten; dagegen war der Kampf aufzunehmen. So entstand die For- derungen unseres Verbandes auf Schaffung eines gesetzlichen Schwangerenschutzes.

Am den Nachmittagen wurde den Kindern neben schönen Märchen ebenfalls die Entwicklung der Baumwolle von ihrem Anbau bis zur Ernte gezeigt. Diese Veranstaltungen waren außerordentlich stark besucht, die Teilnehmerzahlen schwanken zwischen 300 bis 600 Kindern. In Ostfachsen hatten sich einige Geschäftsfrauen an die Schulleiter gewandt und dadurch erreicht, daß die Schulkinder ge- schäftlicher an den Vorträgen teilnehmen konnten. Die Leiter der Schulen sowohl, als auch die Scherechenschaft äußerten sich in jedem Falle sehr anerkennend über den Wert dieser schreihreichen Vorträge und wollten anschließend daran die Baumwolle im Unterricht be- handeln.

In Schlesien haben sich an 24 Vorträgen beteiligt: 1783 männliche, 2030 weibliche, zusammen 3813 Erwachsene und 4710 Kinder, im Durchschnitt an jedem Vortrag demnach 74 männliche, 85 weibliche, zusammen 159 Erwachsene und 196 Kinder. Die Zahlen schwanken von 68 bis zu 516 Erwachsenen und 90 bis 500 Kindern.

In Ostfachsen nahmen an 18 Vorträgen teil: 1387 männliche, 1232 weibliche, zusammen 2619 Erwachsene und 4302 Kinder, im Durchschnitt pro Vortrag 77 männliche, 68 weibliche, zusammen 145 Erwachsene und 239 Kinder. Hier schwanken die Teilnehmer- zahlen von 44 bis 324 Erwachsenen und 61 bis 600 Kindern.

Diese ersten Versuche waren zufriedenstellend; es herrscht aller- orts die Ansicht, daß ähnliche Vorträge in Zukunft einen noch weit stärkeren Besuch aufweisen werden. Groß und gewaltig ist unsere Aufgabe, sie wird nur mit vereinten Kräften gelöst werden können.

Sozialistische und kommunistische Gewerk- schaften in Frankreich.

Paris, Anfang Februar. Als Trotski eines Tages mit dem französischen Gewerkschaftsführer A. Rey eine Versammlung des „Comit6es für die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen“ im Anfang des Krieges verließ, da hatten sie, von Polizisten vom weitem bewacht, ein ausführliches Gespräch über die Organisation und die Arbeitsmethoden der fran- zösischen Gewerkschaften. Damals betonte Rey gegenüber Trotski Diktaturrevolutionärs wünsch den Unterschied Frankreichs zu Ruß- land: Die Vergangenheit eines halben Jahrhunderts politischer Demokratie, die den Grundlag ihrer Verwirklichung hoch hielt. „Zu Menschen, die das Gefühl haben, stark und frei zu sein, spricht man nicht wie zu Unglücklichen, die noch nicht wagen, ihr Schicksal zu erwünschen.“ erwiderte Rey da Trotski.

Gemeinsam streift du dich der Not. Ein zweites Kommt, dich anzuschließen. * **FRAUENTEIL** * Mitwirken will er, mitzugeben; Derzeit hat er so Kraft und Mut.

Arbeiterinnensekretariat betreffend!
Mit dem 31. Januar 1926 ist die Kollegin Maria Hoppe aus dem Verbandsdienst ausgeschieden. Die Leitung des Arbeiterinnen- sekretariats liegt seit dem 1. Februar in den Händen der Kolleginnen Emma Ritsche und Elsa Krummschmidt.
Alle für das Arbeiterinnensekretariat bestimmten Sendungen wolle man künftig adressieren:
An den Vorstand des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Arbeiterinnensekretariat, Berlin O. 34, Memeler Straße 8-9.
Persönliche Briefe an die Kollegin Hoppe bitten wir an deren Privatadresse zu senden.
Der Verbandsvorstand.

Bericht der Frauengruppe Jittau für das Jahr 1925.
Die Arbeiterinnen-Kommission hat versucht, auch in diesem Jahre die Arbeiterinnenbewegung vorwärts zu bringen. Durch regelmäßige Beteiligung einer Anzahl Kolleginnen an der Hausagitation wurden erfreulicherweise gute Erfolge erzielt. Leider gelang es nicht, alle früheren Mitglieder wiederzugewinnen, die uns durch die Inflation, Arbeitslosigkeit, Verhehung und dergleichen verlorengegangen sind. Betrachten wir die große Zahl der weiblichen Beschäftigten in den Textilbetrieben innerhalb unseres Tätigkeitsbereichs, so gilt es, noch weiter rege Mitarbeit zu leisten seitens der Kolleginnen, um endlich die Textilarbeiterinnen reiflos unserer Organisation zuzuführen.
Zur Behebung der Arbeiterinnenbewegung haben in 12 Orts- gruppen 41 Veranstaltungen stattgefunden.
Bei den Vortragsabenden wurden folgende Themen behandelt: 1. Auf- und Ausbau der Arbeiterinnenbewegung. 2. Gewerbe- hygiene. 3. Was muß der Betriebsrat tun und was wird alles von ihm verlangt? 4. Das Erdenglied der Textilarbeiterinnen. 5. Ar- beiterinnenfragen. 6. Die Bedeutung der Konsumvereine für die Arbeiterinnen. Als Referenten fungierten die Kolleginnen Kriemler, Hofmann, Sommer, die Kollegen Jochmann, Kunze, Schausfuß.
Der zweite Teil dieser Versammlungen wurde der Geselligkeit ge- widmet. Die Beschäftigung von Frauen sowie des Konsumvereins und ein Lichtbildvortrag ergänzten das Programm. Ferner gelang es der Arbeiterinnen-Kommission zum ersten Male, eine Weihnachts- feier zu veranstalten durch freiwillige Sammlungen in den Be- trieben. So konnten in den Ortsgruppen Jittau und Niederoderwitz über 70 Kindern und Sivaliden bei Ueberreichung der Geschenke durch allerhand Vorträge und musikalischen Darbietungen einige große Stunden bereitet werden. Andererseits dürfte diese Veranstal- tung viel zur Belebung der Inflation beitragen.
In der Ortsverwaltung sind Kolleginnen tätig: als stellvertretende Vorsitzende 1, Vorsitzende der Arbeiterinnen-Kommission 1, Bei- sitzer 3, Redaktor 1, Unterassistent 22, Karstelldelegierte 9, General- versammlungsvertreter 28, Betriebsratsmitglieder 109, Betriebsrats- vorstehende 6.
In öffentlichen Ämtern sind Kolleginnen tätig: als Stadtverord- nete 1, Gemeinderatsmitglied 3, als Schöfin 4, außerdem noch eine Anzahl in der Arbeiterbewegung.
Welche Gefahren die Erwerbsarbeit der Textilarbeiterinnen in sich birgt, zeigt unsere Krankenstatistik der Unterstützungseinrichtung. Danach waren im Jahre 1925 746 Krankheitsfälle mit 17811 Krankheitstagen zu verzeichnen. So manche Krankheitsfälle könnten

vermieden werden, wenn nicht immer allzu hohe Forderungen an den schwächlichen Körper einer Arbeiterin gestellt würden. Die allzu lange Arbeitszeit, das Bedienen zu schwerer Maschinen, schlechtes Material, geringer Verdienst, Entbehrung usw. sind die Ursachen der meisten Krankheiten.
Darum, Kolleginnen und Kollegen, auf zur tatkräftigen Mitarbeit für die Stärkung und Festigung des Deutschen Textilarbeiter- verbandes!

Bericht der Frauengruppe Langensalza.

Die Einführung von Nähmaschinen hat erfreulicherweise bei unseren Kolleginnen in Langensalza regen Zuspruch gefunden.
Durch die Bemühungen unseres Geschäftsführers wurden für diesen Zweck von einer größeren Nähmaschinenfabrik fünf Maschinen zur Verfügung gestellt, davon hat die hiesige Ortsverwaltung eine Nähmaschine zu möglichem Preise käuflich erworben.
Am Januar fanden fünf solcher Nähabend statt, die im Durch- schnitt von 60 bis 85 Kolleginnen besucht waren. Auch ein Vortragsabend mit dem Thema „Die hygienischen Einrichtungen und Unfallverhütungen innerhalb der Textilindustrie“ wurde gut besucht, und fand der Vortrag selbst großes Interesse bei den Kolleginnen.
Mögen unsere Veranstaltungen noch weiteren Zuspruch der Textil- arbeiterinnen finden, damit sie endlich ihre Zurückhaltuna ab- schütteln und aktiv an allen Fragen unserer Organisation teil- nehmen!

Zukünftige Veranstaltungen.

Für die Arbeiterinnengruppe Erlangen findet am 17. Februar ein Lichtbildvortrag des Herrn Dr. Demetz statt mit dem Thema: „Schwangererichtsbefehle und Schwangerschaftslehre“.
Der Tagungsort wird den Erlanger Kolleginnen nach bekannt- gegeben. Recht zahlreiches Erscheinen erwartet.
Die Leitung der Arbeiterinnen-Komm. Erlangen.
Erlangen. Textilarbeiterinnen-Versammlung.
Die Gewerbeärztin, Frä. Dr. med. Krüger aus Dresden, sprach am Sonntag, den 31. Januar, über „den Gesundheitschutz der gewerb- lich tätigen Frau unter besonderer Berücksichtigung von Schwanger- schaft, Geburt und Wochenhilfe“. Trotsdem der Besammlungstag ein sehr ungünstiger war, Sonntag nachmittag und schöne Witter- ung, so waren doch 103 Textilarbeiterinnen und 13 Textilarbeiter in der Versammlung erschienen. Die von der Textilarbeiterinnen- kommission geschaffene Einrichtung der Betriebsfunktionärinnen hat sich zum ersten Male sehr gut bewährt. Wir glauben mit Recht anzunehmen, daß der gute Veranlassungsbesuch auf die Propaganda der Betriebsfunktionärinnen zurückzuführen ist. Die Referentin erläuterte an einem Stenogrammmodell der weiblichen Beden- organe sowie an einem bildlichen Durchschnitt des weiblichen Körpers in 1/4stündigen vortrefflichen Ausführungen den Bau und die Funktionen des weiblichen Körpers. Die Referentin unterzog vom ärztlichen Standpunkt aus die Schädigung durch die Fabrik- arbeit während der Schwangerschaft einer eingehenden Betrachtung. Mit Interesse lauschten die Versammelten den Ausführungen der Gewerbeärztin und stellten in der Diskussion die verschiedensten Fragen, die dann die Referentin im Schlusswort mit beantwortete. Die Leiterin der Versammlung, Kollegin Lent, schloß mit dem Appell an die Kolleginnen, auch die künftigen Veranstaltungen recht zahlreich zu besuchen.

Auch Du bist verpflichtet, für den Deutschen Textilarbeiterverband Mitglieder zu werben!

Dieser Gegensatz der beiden Systeme kam später zum Ausbruch: Im Jahre 1920 trennten sich auf dem Sozialkongress von Tours die Kommunisten von den Sozialisten unter referenzieller Annahme der Moskauer Bedingungen, und damals spalteten sich auch die französischen Gewerkschaften. Aber angesichts der mangelhaften Organisationsgabe der Franzosen bedeutete dieses Absplittern der Kommunisten keine haarsträubende Trennung. So gibt es auch jetzt noch, fünf Jahre nach Tours, zwar nicht in dem „aufgeklärten“ Paris, wohl aber in der Provinz zahlreiche kommunistische Gewerkschaften, die Mitglieder der sozialistischen Partei sind. In manchen Orten sind sogar Kommunisten Bürgermeister, antreffen, die in der sozialistischen Gewerkschaft geblieben sind. Hier, an diesen Punkten muß die Propaganda der sozialistischen Gewerkschaften ansetzen.

Der Kampf ist nicht immer leicht (Mann für Mann, Familie für Familie, Arbeitsgruppe für Arbeitsgruppe muß oft in langem Treiben wieder mühsam zurückgewonnen werden), aber er ist interessant. Er ist besonders deshalb so interessant, weil es oft vorkommt, daß Propagandareisende der sozialistischen Gewerkschaften in der Provinz (in Paris passiert es etwas alles nicht) zu Versammlungen der kommunistischen Gewerkschaften eingeladen werden, um dort über ein vertrautes Thema zu referieren. Da treffen da die Sozialisten auf eine eifrige Konkurrenz. So spendete z. B. kürzlich in dem kommunistischen Orte Bourcau von 400 Zuhörern ein einziger dem sozialistischen Redner Beifall. Einmal besser ging es dem schon vor einigen Tagen in Tournay. Er erzählt darüber in der Zeitschrift „L'Internationale Socialiste“. Der Saal war rot gepflastert, und überall prangte Säbel und Hammer, an einer Seite ein Bild von Lenin. Die Zuhörer kamen. Plötzlich grüßte meinen sozialistischen Kameraden, ein anderer drückte ihm die Hand, dann noch einer. Einige sind sogar so furchtbar, einige Worte mit ihm zu wechseln. . . . Schließlich eilt der kommunistische Bürgermeister das Wort „dem Herrn Redner“, — und allmählich werden doch langsam einige wieder gewonnen durch die Aufklärung der tatsächlichen Gefahr. Denn sollten die Sozialisten je zur Macht kommen, so würden sie schnell die Gewerkschaften vernichten, und dagegen ist allerdings eine Einheitsfront beider französischen Gewerkschaften nötig.

Wie steht in Deutschland die kommunistische Partei so stolz auf die proletarische Einheitsfront in der Frage der Kürzungenabfindung ist, so durchdringt auch die kommunistische Gewerkschaft in Frankreich immer ein ganz besonders freudiges Leben, wenn sie gemeinsam mit der sozialistischen Gewerkschaften zusammenkommt. Dort haben wir schon bald zwanzig Monate Einheitsfrontregierung in Frankreich, und die notwendigen Reformen auf sozialpolitischem Gebiete sind immer noch nicht durchgeführt (soziale Versicherungen, schmonatiger Militärdienst, achtstündige Arbeitstakt, Organisation der Lehrkräfte, Reform der Arbeitsbeschäftigung usw.) Das führt viele junge Gewerkschaftler zeitweilig in das Lager der kommunistischen Einheitsfront. Aber dann finden sie nach einiger Zeit doch immer wieder zur sozialistischen Gewerkschaft zurück, da sie bald selbst das Unhaltbare der letzten Situation einsehen, bei der die kommunistischen Gewerkschaftsführer den sozialistischen „Verrat“ nachrücken und doch gleichzeitig mit diesen „Verrätern“ eine gewerkschaftliche Einheitsfront zu bilden alle Intentionen machen.

Trotz aller kommunistischen Manöver fällen sich weiter die Reihen der sozialistischen Gewerkschaften. Je energischer diese den Kampf in den Ministerien um die sozialen Rechte führen, um so zahlreicher und unheimlicher wird die französische kommunistische Gewerkschaft.

Aus Italien.

Mussolini, der neue Cäsar.

Die Lage der italienischen Arbeiter hat sich nach dem Janibon-Attentatsplan gegen Mussolini bedeutend verschlechtert. Das Attentat war das, was Mussolini brauchte. Die Folge davon ist eine Strafnebelung der Presse, wodurch es unmöglich ist, die öffentliche Meinung in Italien über die wirklichen Ereignisse zu informieren und auch nicht darüber, daß das Janibon-Attentat bestellte Arbeit der Polizei gewesen ist. Das italienische Volk ist gegenwärtig in zwei Teile zerfallen. Auf der einen Seite die Faschisten, auf der anderen Seite die Antifaschisten oder vielmehr die Partei der Eigentümer und die der Sklaven. Daß die Gewerkschaften unter diesen Umständen am meisten zu leiden haben, ist selbstverständlich. Alle von den Faschisten ausgeübten Rechte und Freiheiten sind den Gewerkschaften unterzogen. Die Anhänger der Gewerkschaften sind im eigenen Lande die Geächteten und Verstoßenen. Sie werden verfolgt und hofnotiert. Die Gewerkschaften finden nicht einmal einen Drucker, der bereit ist, für sie Zirkulare zu drucken. Die Hauswirte verweigern ihnen zur Abhaltung privater Versammlungen die Zimmer. Die Geschäftslokale aller Gewerksvereine sind im Besitz der Faschisten, die eigentlichen Eigentümer wurden aus den Lokalen herausgeworfen. Die Vereinigte Sozialistische Partei ist aufgelöst worden und das Organ derselben, die „Giustizia“, suspendiert worden. Die anderen zwei Arbeiterzeitungen „Avanti“ und „Unita“ dürfen nur solche Nachrichten drucken, die nach Meinung der Zensur erlaubt sind. Die Redakteure dieser beiden Zeitungen müssen sich der totalen Zensur unterordnen. Alle arbeitsfähigen Angestellten in der Staatsverwaltung und in den 8000 Gemeinden Italiens sind entlassen und durch Faschisten ersetzt worden. Universitätslehrer, Richter, Armeesoldaten und Seesoldaten, die als Freimaurer galten oder wo man dies bloß vermutete, sind zu Hunderten ihrer Ämter entsetzt worden. Tausende von Häusern, Geschäften und Kontoren, die Freimaurern gehörten, sind in den letzten sechs Wochen überfallen und niedergebrannt worden. Mussolini hat heute in Italien die Stellung eines „Halbkaisers“ inne. Er ist formell nur dem König gegenüber verantwortlich. Es sind nicht nur drastische Maßnahmen gegen alle, die die Person oder die Redlichkeit des Ministerpräsidenten angreifen wollten, vorgehen, sondern es werden auch die, die durch Wort oder Handlung ihn beleidigen, streng bestraft. Derartige Verurteilungen in allen Dörfern und Städten mit einer Bevölkerung von über 500 sind aufgehoben worden, so daß jetzt 30 Millionen Italiener von nun an unter die persönliche Administration der Regierungskommissäre oder „Podestà“, wie dieselben in Italien genannt werden, gestellt sind. Gleichzeitig sind die Präfekten, das sind die Eigentümer der Regierung, in jeder Provinz mit Vollmacht ausgestattet, so daß sie in jeder Hinsicht der ihnen unterstellten Gebiete erlassen und durchführen können, was unter der Führung von „Verordnungen nationaler Vertrauens“, d. h. mit anderen Worten unter der Führung der Faschisten geschehen muß.

Die Handwerkervereine sind vollkommen ihrer Rechte beraubt. Das neue Gewerkschaftsgesetz, welches Mussolini selbst dem italienischen Abgeordnetenrat vorgelegt, läßt die bisherigen Handwerkervereine und ersetzt sie durch ein sogenanntes „faschistisches Handwerkervereinsmonopol“. Für ein förmlich zur Geltung gebrachtes Dekret sind die Handwerker herabgesetzt, alle existierenden Statuten des Handwerkervereins zu annullieren. Eine weitere Maßnahme besteht darin, daß an den Handwerkervereinsorganisationen alle öffentlichen Ämter entzogen werden. Eine andere Bedingung ist, daß Handwerkervereine, die geschlossen werden sollen, sich unter der Führung von „Verordnungen nationaler Vertrauens“, d. h. mit anderen Worten unter der Führung der Faschisten stellen müssen. Des weiteren wird verordnet, daß die lokalen Staatsbehörden

berichtigt sind, aus „Gründen der öffentlichen Ruhe“ die Auflösung unserer Gewerkschaften und die Unterwerfung derselben unter die Kontrolle eines Regierungskommissärs zu verfügen. Unter Berufung auf dieses Gesetz sind der italienische Seemannsverein und die italienische Landarbeiter-Verbindung aufgelöst und unter Kontrolle eines Kommissärs gestellt worden. Ferner sind die Organisationen gezwungen, den lokalen Polizeibehörden eine volle Liste der Namen und Adressen ihrer Mitglieder zu stellen. Diese Forderung kann von der Polizei zu jeder Zeit gestellt werden und die Leiter der Gewerkschaften und Organisationen haben Auskunft binnen zwei Tage zu stellen. Sollte die Polizeibehörde die zugestellte Auskunft nicht als zufriedenstellend erachten, so können die verantwortlichen Personen zu Gefängnisstrafe und Geldbuße bis zu 6000 Lira bestraft werden. Im Falle eines unrichtigen Ausweises sind die für die Zustellung derselben verantwortlichen Personen einer Gefängnisstrafe nicht unter einem Jahr und einer Geldbuße von mindestens 5000 Lira ausgesetzt. Es ist selbstverständlich, daß unter diesen Umständen jedes gewerkschaftliche Streben unterdrückt und vernichtet wird. Wie lange jedoch die Diktatur eines zweifelslos geistig besten Mannes in Italien noch aufrechterhalten ist, ist abzumachen. Jedenfalls dürfte auch in Italien die Zeit kommen, wo die Diktatur zusammenbricht und das Volk seine Freiheit wiedererlangt, denn in der Geschichte ist es immer so, daß, wenn der Fingel auf der einen Seite eine Zeitlang zu stark ausschlägt, schließlich auch nach der anderen Seite in derselben Weise auszuschlagen beginnt, und letzten Endes muß dies recht unangenehme Rückwirkungen zur Folge haben.

Der gekündigte Handelsvertrag mit Spanien.

Ein Grund der Wirtschaftskrise.

Bekanntlich hatte sich die deutsche Ausfuhr nach Spanien in außerordentlicher Weise gehoben, nachdem ein Handelsvertrag zustande gekommen war. Auf Drängen der rheinischen Winzer wurde der Vertrag leider gekündigt und lief am 16. Oktober 1925 ab. Die Folgen für den deutschen Export kann man als katastrophal bezeichnen. Die Novembereinfuhr nach Spanien sank weit unter den Monatsdurchschnitt des letzten Vierteljahres, hörte zum Teil sogar gänzlich auf. Ein Blick auf die folgende Tabelle wird dies bestätigen. Die Folge der Unterbindung unserer Ausfuhr war selbstverständlich die Stilllegung zahlreicher Betriebe. In geradezu schreckenerregender Weise bekommt jetzt die Arbeiterchaft den Fehler zu spüren, den die Regierung trotz heftigster Opposition der Gewerkschaften begangen hat.

Es betrug die Ausfuhr

	an	in	im Monatsdurchschnitt des 3. Vierteljahres 1925	im November 1925
Armaturen		dz	821	181
Wohrer, Ahlen usw.			117	50
Zangen			187	25
Metzwerkzeuge			18	4
Wegle			223	54
Haushaltswirtschaftliche Geräte			113	31
Dienroste usw.			152	10
Schlösser und Schlüssel			581	60
Solinger Waren			181	68
Metallbearbeitungsmaschinen			2088	679
Schreibmaschinen		Std.	477	23
Kartoffelmäcker		dz	427	0
Steinöfen			220 845	29 375
Anilinfarben			627	19
Alizarinfarbstoffe			27	0
Indigo			44	0
Ultramarin			201	0
Bronzefarben			54	8
Lade			163	19
Rilchernege			20	5
Oberleder für Schuhe			45	0
Ziegenleder		Std.	2 189	0
Lackiertes Rindleder			7 218	0
Feine Lederwaren		dz	7	0
Waren aus weichem Kautschuk			247	26
Gelpinstwaren mit Kautschukfäden			10	1
Eberie Hartkautschukwaren			45	7
Weien, Birken und Kiefer			25	2
Druckplatten aus Holz			42	4
Kämme und Knöpfe aus Zellulose				
Galalith usw.			92	14
Papiertafeln			78	6
Photographisches Papier			92	3
Schreibhefte und dergl.			125	88
Keramiksteine			2 723	320
Porzellanisolatoren			376	65
Porzellangetriebe			992	318
Zurufporzellan			56	23
Weiße Glasflaschen			607	37
Trockenplatten für photogr. Zwecke			197	5
Photographische Linse u. Apparate			19	4
Holierflaschen aus Glas			59	15
Glasinstrumente			113	9
Schienen			1 694	0
Eisenbahnräder und bergl.			11 845	212

Literatur.

Erwerbslosen-Fürsorge. Die Verordnung über Erwerbslosen-Fürsorge vom 16. Februar 1924 mit den Ausführungsbestimmungen vom 2. Mai 1925 ist vom Gewerkschaftstaktell Leipzig neu herausgegeben worden. Die dritte Auflage enthält außerdem die 5. und 6. und 7. Ausführungsverordnung vom 18. bis 21. Januar 1926, sowie die Bestimmungen über Kantonsarbeiten vom 30. April 1925. Das Stück kostet 30 Pf. Zu beziehen durch das Gewerkschaftstaktell Leipzig, Zeißer Straße 32.

Vorbereitung zum Volksentscheid. Der Volksentscheid ist in Vorbereitung und nun gilt es, die Funktionäre der Gewerkschaften und Partei mit der nicht nur umfangreichen, sondern auch sehr komplizierten Materie, die dem kommenden Volksentscheid zugrunde liegt, vertraut zu machen. Zu diesem Zwecke gibt die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes eine circa 70 Seiten umfassende Broschüre mit dem Titel heraus: „Führerabfindung? Ein Leitbuch zum Volksentscheid“, die an die Organisationsmitglieder zum Preise von 30 Pf. und bei Massenbezug zu noch günstigeren Bedingungen abgegeben wird. Das Material ist von einem Genossen bearbeitet, der nach der Ummwälzung zwei Jahre lang im preussischen Finanzministerium bei der Auseinandersetzung des preussischen Staates und Wilhelm II. mit tätig gewesen ist und an besonderen an der Liquidation der Hofverwaltung mitgearbeitet hat. Das in dieser Broschüre zusammengetragene Material wird den Funktionären für die Vorbereitung des Volksentscheides Kampfarmamente und Aufklärung in Hülle und Fülle an die Hand geben.

Zum Todestage Friedrich Eberts, der am 28. Februar sich jährt, ist im Verlage der Reichsdruckerei das Bildnis des ersten Reichspräsidenten als Reichsdruck 981 erschienen. Das 27x34 Zentimeter große Blatt zeigt den mächtigen Kopf des Verstorbenen in einem fein durchgearbeiteten Originalkupferstich des Berliner Graphikers E. Smith, dessen schlichte, in bester Technik gegebene Darstellung des Mannes Ebert den vielen Freunden des Verstorbenen eine willkommene Gabe von unvergänglichem Werte sein wird. Das Bild kann durch jede Buch- oder Kunsthandlung zum Preise von 2,50 Rmk. bezogen werden. Die Vorzugsausgabe mit Chinapapieraufgabe kostet 5,— Rmk.

Die „Frauenwelt“ bringt in ihrer Nr. 2 einen Aufsatz von Henry Schumacher über „Gewissensfreiheit“, der entschieden Stellung nimmt gegen die Festlegung der Kinder auf Glaubenssätze und damit gegen die Erziehung zu Heuchelei und Unwahrhaftigkeit. Der Aufsatz gibt in der Vorberung: die Schule nach psychologisch-pädagogischen Grundsätzen einzurichten, also den Kindern freie Entwicklungsmöglichkeiten zu geben, so daß jedes Kind seinen Anlagen, Neigungen und Begabungen entsprechend den „idealen Preisemmenschen“ aus sich herausbilden kann. Neben dem Roman „Der Rachen“ von Berta Selinger sei nach besonders der reich illustrierte Beitrag „Obdachlos“ hervorgehoben, der die vorbildliche Arbeit der Arbeitermohlicht Köln in ihrer Heimat für Obdachlose aufzeigt. Die Beilage „Kinderland“ wird den Kleinen wieder große Freude machen und die siebenseitige Modenschau gibt unseren Frauen viele neue Anregungen. Jedes Heft der „Frauenwelt“ kostet 30 Pf. (mit Schnittmusterbogen 10 Pf. mehr) und ist zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung und Postanstalt oder direkt vom Verlag S. H. W. Diez Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Das Taschenbuch der Arbeit für 1926 ist in geschmackvollem roten Ganzleinenband erschienen. Das handliche Format, der biegsame und doch sehr haltbare Einband wird den Freunden dieses Arbeiter-Taschenkalenders besonders erwünscht sein. Das Kalendarium ist mit großen Schreibflächen ausgestattet, bietet also reichlich Gelegenheit für Notizen und Vorkerkungen. Mit besonderer Sorgfalt ist der Textteil zusammengestellt. Dabei wurde besonders berücksichtigt, daß der Arbeiter alles das in seinem Taschenkalender findet, was er rasch nachschlagen will. Eine mit reichem statistischen Material versehene Wirtschaftsübersicht, Chronik der sozialdemokratischen Bewegung, ein Abriss der Geschichte der Technik findet sich neben vielem anderen. Selbst ein Fremdwörterverzeichnis fehlt nicht. Unentbehrlich für jeden gewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter ist das wertvolle Adressenmaterial, das der Kalender enthält. Die Einrichtungen der Partei und der Gewerkschaften, die Adressen der Parteischaffhäuser, Arbeitersekretariate usw. sind in übersichtlicher Weise geordnet. Das Taschenbuch der Arbeit ist so über den Rahmen eines Taschenkalenders hinaus zu einem unentbehrlichen Nachschlagebuchlein geworden, das in die Hand jedes Organisierten gehört. Es kostet nur 1,25 Rmk. und ist in jeder Volksbuchhandlung oder direkt vom Verlag S. H. W. Diez Nachf., Berlin SW. 68, zu beziehen.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Sonntag, den 21. Februar ist der Beitrag für die 8. Woche fällig

Verlorene Mitgliedsbücher.

Das Mitgl.-Buch Nr. 1 276 505, auf den Namen Lucien Hesse lautend, geb. 24. 12. 1890 in Paris, in den Verband eingetreten am 24. 11. 1919 in Weida i. Th., ist verloren worden. Bei evtl. Austausch wolle man dasselbe an die Filiale Weida Turmstr. 48, senden.

Thalheim. V: Albin Leubner, Thalheim i. Ergg., Obere Hauptstr. 30.

Gau Berlin. Fürstenaubwald. V: Willi Schulz, Fürstenaubwald a. d. Spree, Querstr. 4. Guben. V: Max Flemming, Neißestr. 27. Pritzwalk. V: Henry Biese, Burgstr. 28.

Adressenänderungen.

Gau Hannover. Steinhude. K: Wilhelm Sternberg, Nr. 261. Gau Cassel. Fulda. V und K: August Gottbehil, Judenbergr. 3. Gau Barmen. Nordhorn. K: Paul Köhler, Kottenmühlensstraße 4a. Gau Augsburg. Bayreuth. V: Friz Schmidt, Bamberger Straße 14. Gau Dresden. Hohenstein-Ernstthal. V: Max Feldmann, Dittstr. 48. K und Geshf.: Arthur Nibel, König-Albert-Straße 36. Löbau i. S. K und Geshf.: Alwin Adler, Hausenstr. 2. Briefe an Ernst Rascher, Hausenstr. 2.

Totenliste.

Gestorbene Mitglieder.

Auerbach i. E. Wilhelm Fröhlich, Burkhardtstr. Theodor Sanger, Dresden. Minna Neubert, Dären. Wilhelm Stoffels, Friedeberg a. Quals. Anna Premzel, Greifath. Conrad Dericks, Ludwig Schaffan. Kaiserlautern. Emil Abel, Philippine Weismann, Elisabeth Lattner, Hermann Rech, Franz Brinklosky, Katharina Engel, Johanna Fild. Ronneburg i. Th. Ludwig Merzel, Sibba Sittig. Thalheim i. Ergg. Ernst Louis Günther, Pauline Thierfelder. E h r e t h r e m A n d e n t e n !

Ein Kunstwert als Wandschmuck

Farbige Handkupferdrucke die „Luchweberei“ darstellend

Bildgröße 67 mal 48 cm

eine künstlerische Kopie des Gemäldes von L. Zimmermann

Preis: M. 25.— und 70 Pf. für Porto und Verpackung.

Deegleichen

einfarbige Handkupferdrucke wie oben.

Preis: M. 5.— und 70 Pf. für Porto und Verpackung sowie Postarten, Kupferdruck pro Stück 20 Pf.

Nur zu beziehen von

Textil-Praxis, Verlagsgesellschaft m. b. H. Berlin D. 34, Remeler Straße 8-9.

Siehe heutigen Artikel im „Textil-Arbeiter“

Berlin: Kurt Göbels in Berlin, Remeler Str. 8/9 — Verantwortlicher Redakteur Hugo Treffel in Berlin. — Druck: Bornhards Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Sinaer u. Co. in Berlin.

Ge sucht Kunststickerinnen und Teppichstickerinnen auch Stickerinnen zum Anlernen. Stunde 1.— Rmk. freie Wohnung und Meie. für unier Zweiggeschäft Kopenhagen. Zu melden im Hauptgeschäft B. Saimonien-Schmidt Steinbaum 132 I, Hamburg 5. Tel.: Sultan 8995.

Beilage zum Textil-Arbeiter

Technische Grundbegriffe des modernen Textilarbeiters.

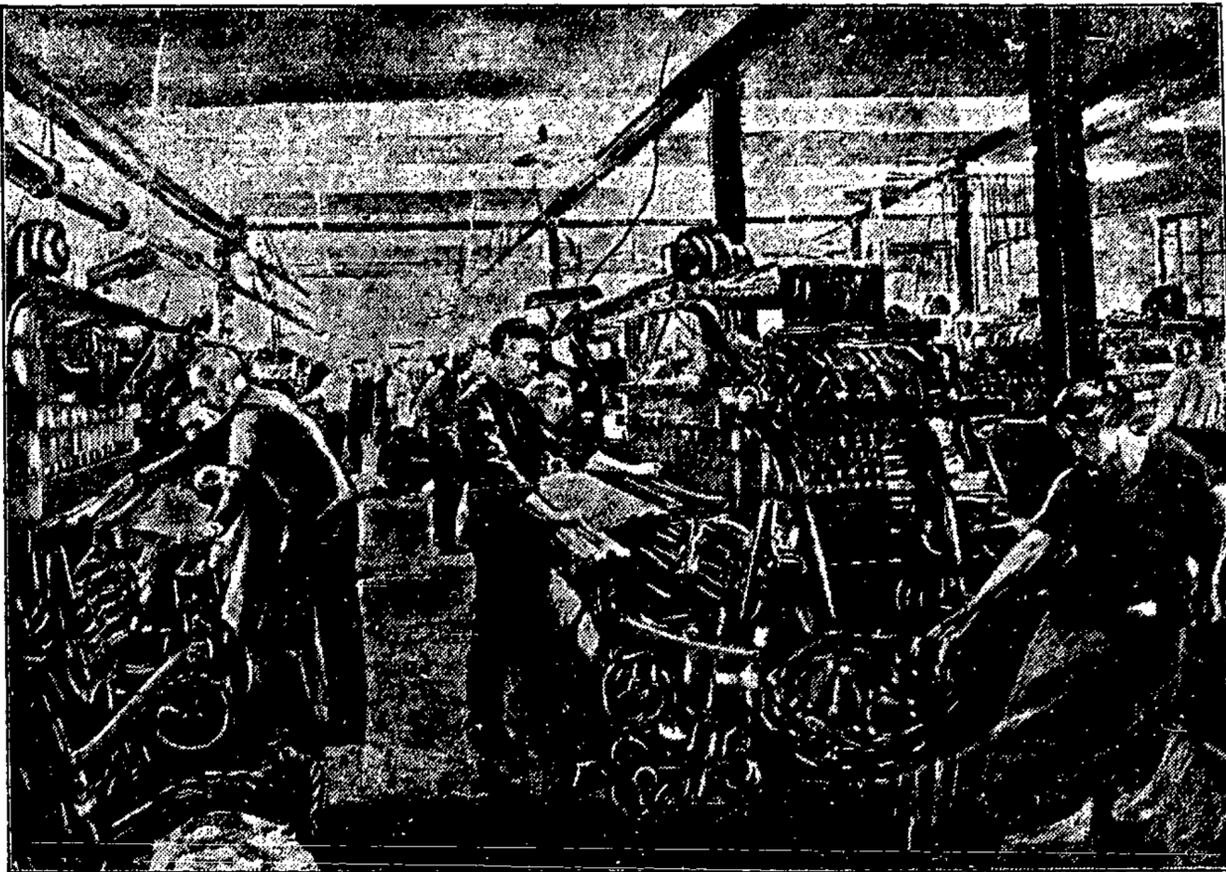
Von Th. Wolff-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Der Maßstab, mit dem wir die Größe einer Kraft messen und feststellen, ist das Gewicht bzw. eine Gewichtseinheit, also das Kilogramm. Wir können nämlich die Wirkungen aller Kräfte, so verschiedenartig sie auch sein und sich äußern mögen, als den Druck eines Gewichtes auffassen. Der hochgehobene Stein drückt mit einem ganz bestimmten Gewicht, sagen wir einem solchen von zwei Kilogramm, auf seine Unterlage, daher ist die Kraft, die den Stein zur Erde zu ziehen bestrebt ist, zwei Kilogramm groß. Auch die Kraft, mit welcher der Hammer auf den Amboss schlägt, ist gleichwertig dem Gewicht des Hammers und wird um so größer sein, je größer dieses Gewicht ist. Ebenso können wir aber auch die Kraft, mit welcher der gespannte Dampf auf den Kolben einer Dampfmaschine drückt und ihn in Bewegung setzt, in Kilogramm ausdrücken. Denken wir uns einen vor uns stehenden Dampfzylinder, in welchem sich der Kolben in seiner obersten Stellung befindet, wenn ich nun auf die äußere Oberfläche des Kolbens ein großes Gewicht lege, so wird der Kolben zweifellos mit großer Kraft in den Zylinder hineingedrückt; wenn ich nun, nachdem der Kolben bis zum Boden des Zylinders gedrückt ist, das Gewicht fortnehme, den Kolben mit einer Schnur verbinde, diese Schnur über eine Rolle führe und an das andere Ende der Rolle wiederum das Gewicht befestige, so wird dieses, indem es selbst nach unten strebt, vermittels der über die Rolle geführten Schnur den Kolben nach oben ziehen. In beiden Fällen kam also die Bewegung des Kolbens, die sonst vermittels Dampf erzeugt wird, lediglich durch den Druck eines Gewichtes zustande. Sage ich daher, daß der Dampf auf den Kolben einer Dampfmaschine einen Druck von 1000 Kilogramm ausübt, so bedeutet das also, daß der Dampfdruck gleich ist dem Druck eines Gewichtes von 1000 Kilogramm, das statt des Dampfes auf den Kolben wirken könnte. Wenn ich endlich sage, daß ein an einem Wagen angehängtes Pferd eine Zugkraft von 50 Kilogramm ausübt, so bedeutet das, daß die Kraft, mit welcher das Pferd in jedem Augenblicke an dem Wagen zieht, gleich ist der Kraft, mit welcher ein Gewicht von 50 Kilogramm auf seine Unterlage drückt. Wir sehen also, daß wir alle Kraftwirkungen als Druck und Wirkung eines Gewichtes auffassen können. Wie wir in der Wage ein Instrument haben, um das Gewicht der Körper zu messen, so gibt es auch geeignete Instrumente, um die Größe einer Kraft zu messen; ein solches Instrument ist das *Dynamometer*. Läßt man die zu messende Kraft auf das Dynamometer einwirken, so gibt es genau an, welchen Druck die betreffende Kraft, in Kilogramm ausgedrückt, ausübt.

Kommen wir auf das Beispiel des Pferdes zurück, das mit einer Kraft von 50 Kilogramm an dem Wagen zieht. Wenn das Pferd, während es ununterbrochen diese Kraft ausübt, den Wagen um eine bestimmte Wegstrecke, sagen wir einen Meter, fortbewegt, so hat es hierbei eine Arbeit geleistet, deren Größe einerseits bestimmt durch die Größe der ziehenden Kraft, andererseits durch die Länge der Wegstrecke. Denn zweifellos ist die geleistete Arbeit doppelt so groß, wenn an einem Wagen statt der Kraft von 50 Kilogramm eine solche von 100 Kilogramm, etwa die vereinte Kraft eines Doppelspannes, zieht, und ebenso auch wäre die Arbeit doppelt so groß gewesen, wenn die Wegstrecke, während welcher die angemessene Kraft wirkt, nicht einen, sondern zwei Meter betragen hätte. Wir kommen so zu einem weiteren technischen Grundbegriff, nämlich dem der Arbeit. Wir erhalten, wie sich aus den angeführten Beispielen ergibt, Arbeit immer dann, wenn eine Kraft eine bestimmte Wegstrecke entlang wirkt; man sagt daher: *Arbeit ist das Produkt aus Kraft und Weg*. In unserem Beispiel war die Größe der erzielten Arbeit einerseits bestimmt durch die Kraft von 50 Kilogramm, mit welcher das Pferd an dem Wagen zog, andererseits durch die Wegstrecke von einem Meter; das Pferd hat mithin, während es den Wagen über diese Strecke hinwegzog, eine Arbeit von 50 Kilogramm \times 1 Meter = 50 *Kilogramm-Meter* (oder *Metrikilogramm*) geleistet. Ziehen zwei Pferde an einem Wagen während eines Weges von acht Metern, so beträgt die hierbei geleistete Arbeit 100 Kilogramm \times 8 Meter = 800 *Kilogramm-Meter*. In jedem Falle, wo eine Kraft einen Weg entlang wirkt, wird Arbeit geleistet. Das ist beispielsweise auch der Fall, wenn ein Stein aus einer gewissen Höhe zur Erde fällt. Denn die wirkende Kraft ist in diesem Falle die Schwerkraft oder Anziehungskraft, die auf den Stein wirkt, und der Weg die Fallhöhe. Beträgt beispielsweise das Gewicht des fallenden Steines 4 Kilogramm und die Höhe, aus welcher er auf die Erde fällt, 3 Meter, so ist die während seines Falles geleistete Arbeit 4 *Kilo* \times 3 *Meter* = 12 *Metrikilogramm*. Genau eine ebenso große Arbeit wird ferner auch geleistet, wenn ich den Stein von 4 *Kilo* Gewicht um 3 *Meter* hebe oder hochwerfe; auch hier besteht die erzielte Arbeitsleistung aus 4 *Kilogramm* \times 3 *Meter*, nur daß in diesem Falle die wirkende Kraft nicht die Schwerkraft, sondern die Muskelkraft meines Armes ist, mit der ich dem Stein die Bewegung nach oben gebe. Ein Beispiel für die Arbeit, die bei dem Fall von Gewichten geleistet wird, ist eine Pendeluhr, bei welcher durch das allmählich herabsinkende Gewicht sowie Arbeit geleistet wird, als nötig ist, um das Uhrwerk im Gange zu erhalten, ferner aber auch jede Wassermühle, Wasserturbine oder ein sonstiger durch Wasser betriebener Motor, bei welchem durch die fallenden Wassermengen sehr bedeutende Arbeitsmengen geleistet werden, deren Ausnutzung ein sehr wichtiger und ausfallsreicher Zweig der Technik ist. Wenn ein Schmied mit dem Hammer auf den Amboss schlägt, so ist bei jedem Hammerschlag von ihm geleistete Arbeit aus dem Gewicht des Hammers sowie der Länge des Hubes bzw. der Fallhöhe leicht zu berechnen; beträgt jenes 4 Kilogramm, diese 0,75 Meter, so leistet der Schmied bei jedem Hammerschlag eine Arbeit von 4 \times 0,75 *Meter* = 3 *Metrikilogramm*. Ebenso können wir auch die Arbeit, die eine Kraftmaschine leistet, berechnen. Liebt beispielsweise bei einer Dampfmaschine der Dampf auf den Kolben eine Kraft von 1000 Kilogramm aus und ist der Kolbenhub, das heißt der Weg, den der Kolben bei jedem Gange zurücklegt und während welchem die genannte Kraft wirkt, 0,4 Meter lang, so leistet die Maschine bei jedem Kolbengange eine Arbeit von 1000 \times 0,4 = 400 *Metrikilogramm*. Ist also das Kilogramm Einheit und Maß der Kraft, so das Kilogramm-Meter (abgekürzt geschrieben *kgm* oder *mkg*) Einheit und Maß der Arbeit. (Fortf. folgt.)



Zu vorstehendem Bilde.

Wer hat nicht schon ergriffen vor den Meisterstatuen des belgischen Bildhauers Meunier gestanden, der, wie kein anderer, die Arbeit plastisch zur Wirkung brachte. Sein Motiv war der Schwerarbeiter. Muskellos, müchtig sind seine Gestalten. Wer Belgien durchreist, wird Gelegenheit haben, von diesem Künstler Denkmäler zu schauen, die den Wert der Arbeit verkörpern. Unseres Wissens ist die Textilindustrie oder der Textilarbeiter dabei nicht zu seinem Recht gekommen. Wir haben auch berühmte Maler, die ähnlicherweise die Arbeit bildlich dargestellt haben, u. a. der noch heute lebende Künstler Max Liebermann. Sein Bild: Die niederländische Flachs-Spinnstube, sowie Der Webstuhl ist allgemein bekannt. Was von der Bildhauerei gesagt wird, trifft auch für die Malerei zu. Nur vereinzelt finden wir Darstellungen des Arbeitsprozesses in der Textilindustrie von bekannter Meisterhand. Deshalb war es ein guter Gedanke, daß die rheinischen Angestellten unseres Verbandes gelegentlich der Einweihung des neuen Verbandshauses einen jungen, strebsamen Künstler suchten, der die im Rheinland weitverbreitete Tuchweberei bildlich darstellte. Der Maler Leo Timmermann aus Aachen hat seine Aufgabe glänzend gelöst, er hat ein Kunstwerk geschaffen, welches zweifellos weit über die Kreise der Arbeiter Beachtung verdient. Das Originalbild, geschenkt von den rheinischen Angestellten unseres Verbandes, zielt heute in würdiger Weise unser Sitzungszimmer im Verbandshaus. Unsere Buchhandlung „Textil-Praxis“ hat nun in Verbindung mit dem Vorstand Reproduktionen von diesem Bilde herstellen lassen, die von ersterer käuflich zu erwerben sind. Diese Kunstblätter sind als farbiger Handpufferdruck und als Schwarz-Tiefdruck nunmehr fertiggestellt.

Die Vervielfältigung des Gemäldes in farbigem Handpufferdruck ist noch immer für die Wiedergabe eines Bildes das künstlerischste und vornehmste. Während bei anderen Verfahren, als da sind Lichtdruck, Offsetdruck, Tiefdruck usw. die Herstellung des Bildes der Maschine überlassen wird, bleibt bei unserem Handpufferdruck die

Herstellung allein der künstlerischen Hand des dazu begabten Kupferdruckers überlassen.

Nachdem auf photomechanischem Wege eine Kupferplatte geätzt ist (bei welchem Verfahren eine Kohlephotographie des Gemäldes auf die mit Lehtorn versehene Kupferplatte übertragen und in mehreren verschiedenen starken Säurebädern geätzt wird), bekommt diese der Kupferdrucker zur Anfertigung der Abzüge.

Es werden dazu alle Farben, und deren hat das Bild 27, mit der Hand, und zwar mittels sogenannter Puppen und Wischer, auf die betreffenden Stellen der Platte eingegeben und in die gewünschte Wirkung mittels Gaze und Mull-Lappen gemischt.

Wir haben aber diese Ausführung für die Wiedergabe unseres Bildes gewählt, um ein besonderes Kunstwerk als Wandschmuck und eine genaue Wiedergabe unseres vortrefflichen Gemäldes von L. Timmermann zu übermitteln.

Die Herstellung dieser künstlerisch hochstehenden Kupferdrucke haben wir der Kunstpufferdruckerei „Die Meisterpresse“, Charlottenburg, übertragen und gibt uns der gute Ruf dieser Kunstanstalt die Gewähr, daß jeder Druck ein besonderes Kunstwerk wird.

Aber auch die einfarbigen Drucke des Bildes sind von obengenannter Anstalt in künstlerischer Weise gedruckt und geben dem Käufer dieses einfarbigen Bildes ein gutes Kunstwerk als Wandschmuck.

Eine der ersten Reproduktionen sandten wir dem Künstler Timmermann mit der Bitte, sich kritisch darüber zu äußern. Sein Urteil fiel äußerst günstig aus. Er schrieb u. a.: „Die Reproduktion kann ich als gut bezeichnen. Besonders der farbige Druck gibt die Wirkung des Originals so vortrefflich wieder, daß ich nicht wüßte, welche Einwendungen ich machen sollte. Ein farbiger Kupferdruck ist nicht so einfach in der Technik, deshalb war die Auswahl der Kunst-Anstalt Meisterpresse-Charlottenburg sehr günstig.“ Wenn heute mit Recht Klage erhoben wird über den Mißbrauch, der noch vielfach die Wände in Arbeiterwohnungen ziert, so bietet sich hier Gelegenheit, für verhältnismäßig wenig Geld etwas wirklich Gutes zu erwerben.

rörpert, sind wir uns bloß einig in unserem Wollen und Handeln. In kurzen Worten gibt Kollege Hübler ein Bild über den Stand unserer Frauen- und Jugendbewegung. Auch hier kann uns der Erfolg nicht befriedigen, und weiter wird es unsere Aufgabe sein, alles einzusehen, um die Bewegungen auf die Höhe zu bringen, wie es dem Ausmaße unserer Organisation entspricht. Mehr Verständnis der breiten Mitgliedschaft würde auch hier das Arbeiten bedeutend erleichtern und nützbringender gestalten. Ein kurzer Rückblick auf das Jahr 1925 mit seinen abgeschlossenen Lohnbewegungen, deren Gesamterfolg in 31 Prozent Lohnhöhung für unseren Tarifbezirk zum Ausdruck kommt, berechtigt auszusprechen, daß ein gut Teil Verdienst der mit besonderer Fähigkeit und mahlwürdigerem Taktik arbeitenden Lohnkommission unter Führung unseres bewährten Gauleiters Schönleber zuzuschreiben ist. Einmütig teilt die Versammlung die Auffassung des Berichterstatters.

Kollege Garron gibt den Kasernenbericht in seiner den Delegierten bekannten Art und Weise, ohne allzuviel Zartgefühl zu verschwenden, zeigt rückwärts, wo es der Verbesserung bedarf in der Stabilität der Mitgliederbewegung wie in der erhöhten Abführung der festgelegten Beiträge. Mit einiger Befriedigung kann festgestellt werden, daß es uns im letzten Quartal gelungen ist, zwei unserer Gauen in der Durchschnittsbeitragsleistung den Rang abzulaufen. Daß Kollege Garron auch beachtet ist, seine Kasengeschäfte einwandfrei zu führen, bestätigt die beantragte Entlastung des Revisors Ripping, der auch einmütig Rechnung getragen wird.

Die einsehende Diskussion war sachlich und bewegte sich ganz im Rahmen der Berichterstattung. Kollege Wiedemann forderte noch auf, den alten Geist der Werbefreudigkeit für unsere Sache aufleben zu lassen und somit mit frischem Mut und neuer Kraft den Kampf mit unserem alten Gegner auch im neuen Jahre zugunsten der Textilarbeiterchaft zu entscheiden. Ein Antrag auf Schluß der Debatte gelangte zur Annahme, und damit fand der erste Teil der Tagesordnung seine Erledigung.

Die notwendigen Neuwahlen wurden auf einstimmiges Verlangen durch Applikation angenommen, und es kann gesagt werden, daß es selten in der Geschichte der Augsburger Textilarbeiterbewegung der Fall war, daß Wahlen von solcher Bedeutung in solch kurzer Zeit und in feltener Einstimmigkeit getätigt wurden. Alle Kollegen der Verwaltung blieben auf ihren Posten, ein Zeichen des wiederkehrenden Vertrauens der Mitglieder zu ihren führenden Kollegen und zu ihrer im Interesse der Mitgliedschaft geleisteten Arbeit. Kurze Mitteilungen der Geschäftsleitung, warme Worte der Anerkennung und des Dankes für die in den verschiedenen Funktionen tätigen Kolleginnen und Kollegen seitens des Kollegen Hübler und der Appell, auch im neuen Jahre alles einzusehen, um nützbringend zu wirken für unsere organisierte Textilarbeiterchaft, schlossen die schön verlaufene Jahresgeneralversammlung.

Bocholt. (Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes.) Am Donnerstag, den 28. Januar, hielt die Ortsgruppe

Bocholt des Deutschen Textilarbeiterverbandes im Vindenhof ihre Jahresgeneralversammlung ab. Die Versammlung war gut besucht. Der Geschäftsführer, Kollege Krüger, erstattete den Jahres- und Kasernenbericht. Redner besprach zunächst die im Jahre 1925 geführten Lohnbewegungen und streifte dabei die großen Wirtschaftskämpfe im Reich wie auch das Bestreben der reaktionären Kreise, die Sozialgesetzgebung zu verschlechtern. Der Bericht über die Mitgliederbewegung und die Kasernenverhältnisse zeigte ein erfreuliches Erstarben der Ortsgruppe. Nach den Jahren der Zerrüttung ist nunmehr wieder eine aufsteigende Linie festzustellen. Redner dankte für die Mitarbeit der Funktionäre im vergangenen Jahre und knüpfte daran die Bitte zu weiterer eifriger Mitarbeit. Eine kurze Debatte zeigte, daß Vertrauen zur Geschäftsleitung bestand und Grund zu Bedauern nicht vorhanden waren. Die Neuwahl des Vorstandes zeitigte folgendes Ergebnis: Heinrich Ingenhorst und August Lewisse als Vorsitzende, Johann Hörning als 2. Kassierer. Willi Ludwig und Anna Babel zu Schriftführern und Josef Lebbing aus Rhede als Beisitzer. Zu Revisoren wurden Johann Keußen und Lina Hirsch gewählt. Nachdem die Vorstandswahl getätigt, berichtete der Gauleiter, Kollege Böhm, über die Verhandlungen und den zustande gekommenen Schiedspruch in der Arbeitszeitfrage. Angeichts der Tatsache, daß zahlreiche Erwerbslose und Tausende von Kurzarbeitern vorhanden sind, sei es unverständlich, die Arbeiterchaft zu einer verlängerten Arbeitszeit zu verpflichten. Diefürhalf wird der Schiedspruch vom Deutschen Textilarbeiterverband abgelehnt. Die Versammlung erklärte sich mit der Haltung der Verbandsleitung voll und ganz einverstanden. Nachdem berichtete der Kollege Krüger über die vorläufig getroffene Regelung einer Kurzarbeiterfürsorge und geißelte in scharfer Weise das unehrliche Vorgehen und die neuerliche Heße durch die Kommunisten. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall begleitet und aus der Versammlung zeigte sich helle Empörung über das widerwärtige Treiben der Moskauer. Nachfolgende Entschließung wurde gegen 2 Stimmen angenommen.

Entschlüsse:

„Die am 28. Januar 1926 tagende Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes nimmt Kenntnis von der von der Stadtverwaltung eingeführten Kurzarbeiterunterstützung. Die Versammlung stellt sich auf den Standpunkt, daß die eingeführte Kurzarbeiterunterstützung nicht im engersten Sinne den Bedürfnissen der Kurzarbeiter entspricht und erwarten, daß ein weiterer Ausbau in aller Kürze vorgenommen wird. Die Versammlung billigt jedoch die Stellungnahme der Gewerkschaftsvertreter zu dieser Frage und beurteilt mit aller Entschiedenheit die Machinationen, Quertreibungen und Hezereien der Kommunisten in dieser Frage.“

Die Annahme der Entschließung legt Zeugnis davon ab, daß die Mitglieder von den Phrasen und Hezereien der Kommunisten nichts wissen wollen und ihr Geschwafel über Einheitsfront als Schwundel durchschauen haben.

Berichte aus Fachreisen.

Augsburg. Am 26. Januar hielt die Füllale Augsburgs des Deutschen Textilarbeiterverbandes in der Gesellschaftsbrauerei ihre Jahresgeneralversammlung ab. Tagesordnung sowie das Protokoll der letzten Quartalsgeneralversammlung werden ohne Erinnerung gutgeheißen. In kurzen Umrissen ist derzeitige Krise streifend, erstattet Kollege Hübler Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsleitung und des Füllalvorstandes im vergangenen Jahre. In 440 Sitzungen und Versammlungen kommt zum Ausdruck die Fülle von Arbeit, die zu erleben im Interesse unserer Mitgliedschaft notwendig war. Auf dem Gebiete der Agitation wurde in Wort und Schrift alles versucht, die uns noch fernstehenden Klassengenossen für unsere Organisation zu gewinnen. Nicht immer war der Erfolg der aufgewandten Mühe und Arbeit würdig, aber unerschrocken werden wir das uns gesteckte Ziel weiter verfolgen, unseren Gegnern zum Trotz, unseren Textilarbeitern zu Auz. Einmal wird und muß der letzte Zeiler die Nacht und Stärke erkennen, die unsere Klasse ver-

Brandenburg (Havel). Es ist eine unbedingte Notwendigkeit, daß sich unsere Mitglieder mehr an unter Verbandsstatus halten. Es mehren sich nämlich die Fälle, daß trante und erwerbslose Mitglieder Unterstützung an verlangen, obwohl sie schon wieder in Arbeit stehen. Die Mitglieder müssen beachten, daß, wenn sie sich nicht rechtzeitig im Verbandsbüro trant resp. erwerbslos melden und das Mitgliedsbuch abgeben, sie den Anspruch auf Verbandsunterstützung verlieren.

In der Jute-Nein-Spinnerei erhalten regelmäßig die Arbeiterinnen bei schwächlicher Krankheit ihre Papiere von der Firma ungenügend. Wir weisen deshalb besonders darauf hin, daß solche Kolleginnen sich dann an den Betriebsratsobmann wenden müssen, wenn sie auf Wiederentlassung zu den alten Bedingungen Wert legen. Geht dies nicht, dann kann auch der Betriebsrat gegen die Firma nichts unternehmen. Den Schaden haben dann in solchen Fällen die Mitglieder selbst zu tragen.

Schon seit längerer Zeit erkrankt offensichtlich im Betrieb der Jute-Spinnerei eine „Iromme Schwester“ mit Traktätschen. Kollegin Schläger als Mitglied des Aufsichtsrats verlangte von der Betriebsleitung, auch der anderen Seite zu gestatten, im Betrieb für ihre Anschaffung Propaganda zu treiben. Auf Grund dieses Einspruchs ist die Tätigkeit der „Irommen Schwester“ auf den Spinnstuhl beschränkt worden. Dort hat die „Iromme“ Dame in Gänjesbüchsen den Inhalt unseres Fachblattes „Der Textilarbeiter“ als Schwundel bezeichnet. Kolleginnen, geht darauf die richtige Antwort. Auf einen Schein anderthalb! Die „Iromme“ Dame will auch auf's hellere Jenseits vorbereiten, jedenfalls in der Annahme, daß die Arbeiterin doch bald am 9. März jugendlicher.

Breslau. Am 3. Februar fand im Gewerkschaftshaus die erste Mitgliederversammlung im Jahre 1925 statt. Der Geschäftsführer hielt einen Vortrag über die gegenwärtige Wirtschaftslage in der Textilindustrie, welcher beifällig aufgenommen wurde.

Zum 2. Punkt wurde der Quartalsbericht vom 4. Quartal 1925 sowie der Gesamtbericht vom Jahre 1925 von der Versammlung entgegengenommen. Dem Jahres- und Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß von den Funktionären und der Geschäftsleitung im vorletzten Jahre eine recht rege Arbeit geleistet wurde. In 242 Sitzungen und Versammlungen sowie 38 Verhandlungen mit den Arbeitgebern, teilweise auch durch Schlichtungsverfahren, wurde die anfallende Arbeit erledigt. Die Beitragsleistung war befriedigend, wenn man die starke Erwerbslosigkeit sowie Kurzarbeit, die auch im Jahre 1925 im Breslauer Bezirk vorherrschend war, berücksichtigt.

Die Neuwahlen vollzogen sich reibungslos. Als Vorwährende wurde die Kollegin Mathilde Kudoß und der Kollege Bruno Goldbrück gewählt; als Schriftführer die Kollegin Margarete Döring und als Stellvertreter der Kollege Erich Ehardt; als Kassierer die Kollegen Franz Krause, Adolf Paskote, die Kolleginnen Meta Kasper, Gertrud Hüßcher; als Revisoren die Kolleginnen Emma Quischalle, Anna Schneider und Kollege Ritsche. Des weiteren wurde noch bekanntgegeben, daß die Frauensitzungen nicht mehr Montags stattfinden, sondern Dienstags, und zwar findet die nächste am 9. Februar, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt.

Barthardsdorf. Am 22. Januar 1926 fand die Generaterversammlung der Filiale des Deutschen Textilarbeiterverbandes statt. Der vorgelegene Vortrag „Die Wirtschaftskrise und ihre Ursachen“ wurde von der Tagesordnung abgelehnt.

Der Geschäftsbericht lag gedruckt vor Kollege Klitz wies in seinen ergänzenden Ausführungen auf die wahrscheinlichen Absichten der Arbeitgeber hin und sprachte die Kollegen und Kolleginnen zu reger Mitarbeit im Interesse der Gewerkschaftsbewegung und der gesamten Arbeiterschaft an. Aus dem Geschäftsbericht sei nachfolgendes erwähnt: An Mitgliederzunahme waren 114 männliche und 108 weibliche zu verzeichnen, dem gegenüber stand eine Abnahme von 67 männlichen und 186 weiblichen, mithin ist eine Zunahme von 27 männlichen und eine Abnahme von 78 weiblichen Mitgliedern zu verzeichnen. Die im März 1925 stattgefundene Betriebsratswahl erbrachte nur in 14 von 33 Betrieben ordnungsgemäß gewählte Betriebsräte, insgesamt 61, davon waren 57 Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes, zwei waren unorganisiert. Der SPD. gehörten 7 und der KPD. drei an, die übrigen waren parteilos. Beschäftigt sind in der Filiale 2015, Verehelichte 103 und in der Seidenindustrie 101. Außerdem sind circa 900 Stenografen in der Filiale beschäftigt. In den letzten Wochen des Berichtsjahres ist die Beschäftigungszahl nicht unbedeutend zurückgegangen. Die Gesamtentnahme einschließlich 2815,75 Mk. Kassenbeitrag von 1924 betrug 35 786,55 Mk., hinzu kommen noch 1466,50 Mk. für Extrabeiträge. Die Beitragsleistung beläuft sich auf 50,2 Markten mit einem Durchschnittswert von 43 Pfennig außer Sozialzuschlag. Für Krankenunterstützung wurden 1930 Mk. für Sterbunterstützung 48 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 8,50 Mk. und für Straftunterstützung 48 Mk. für Rechnung Hauptkassa vorausgeschickt. An die Hauptkasse abgeführt wurden 21 582,99 Mk. Der Kassenbestand der Filiale erhöhte sich um 3205,05 Mk. auf 620,80 Mk. Krankheitsfälle waren 264 mit 3265 Tagen zu verzeichnen, im Durchschnitt wurden pro Tag 41 Pfennig Unterstützung gezahlt. Die meisten Erkrankungen ertruden sich auf Magen- und Nervenleiden.

Der Geschäftsbericht wurde ohne Debatte entgegengenommen und die bisherige Ortsverwaltung einstimmig wiedergewählt. Gewünscht wurde, zu den Revisoren einen anderen hinzuzuwählen. Durch Stimmzettel wurden die Kollegen Scheidhauer, Hauptstein und Bruno Köfler mit Stimmenmehrheit zu Revisoren gewählt. Die vom Vorstand vorgelegte Liste als Delegierte des Ortsausschusses wurde einstimmig gewählt.

Nachdem noch über einige Anfragen Aufklärung gegeben war, wurde die zureichende Vereinerung mit der Zuforderung zur freudigen Mitarbeit vom Vorsitzenden Kollegen Schmidgen geschlossen.

Crimmitschau. Generalversammlung. Eine vorzulegende Niederlage erlitten die Kommunisten bei der diesjährigen Generalversammlung. Als im zweiten Tagesordnungspunkt die Neuwahlen der Ortsverwaltung und der Revisoren behandelt wurden, da brachten die Kommunisten ihre eigene Liste unter dem radikal klingenden Namen „Liste der Opposition“ zum Vorschein. Um die nötige Stimmung für diese Liste zu erzeugen, wurde die alle abgeleitete Rede, daß der Deutsche Textilarbeiterverband nicht auf dem Boden des Klassenkampfes stehe, gedrückt. Auf die Bedenken der Geschäftsleitung, daß die Liste ebenfalls Mitglieder enthalte, die noch nicht zwei Jahre dem Deutschen Textilarbeiterverband als Mitglied angehören, legte der Sprecher der Opposition: „Wir haben sie alle auf Herz und Nieren geprüft“, worauf ihm zugerufen wurde, wie du es aussiehst. Wenn die Sprecher geglaubt hatten, nach der alten Methode wieder in dieser Versammlung arbeiten zu können, so hatten sie sich sehr verrechnet.

Die Kreisleitung, die sie in dieser Versammlung erhalten haben, werden sie nicht so leicht abgeben. Als dann noch das Stimmenergebnis bekanntgegeben wurde, daß die Liste der Arbeiterkammer 190 Stimmen, die Liste der Opposition jedoch nur 52 Stimmen erhalten habe, da wurde das Geschimpfe der Opposition durch das Beifallsstöhnen der Versammlungsmehrheit überdünnt. Die Liste der Arbeiterkammer ist in vierfacher Stimmenzahl gegenüber der Opposition gewählt. Nachträglich wurde dann einwändrig festgestellt, daß sechs Kandidaten der Opposition noch nicht ein Jahr als Mitglied dem Verband angehören. Sondern erst 1925, zum Teil sogar erst im letzten Monatsjahr 1925, dem Verband beigetreten waren.

Fritz L. (Generalversammlung der Textilarbeiter.) Vor Eintritt in die Tagesordnung schien die Annahme des Antrages der im vorhergehenden Berichtsjahr verstorbenen 27 Kolleginnen und Kollegen. Den Jahresbericht erstattete Kollege Heider von der Geschäftsleitung der Filiale. Er weist darauf hin, daß trotz des im Vorjahr gehabten guten Geschäftsjahres die Erwerbslosigkeit nicht zu verzeichnen waren. Der Vorstand der Ortsverwaltung wurde ganz über acht Stunden gearbeitet. Die besten Erfolge besonderer Art sind dadurch für den Einzelnen erzielt worden. Am Herbst bereits aber trat

eine starke Arbeitszeitverkürzung ein. Daraus müssen wir für die Zukunft folgern, daß sich die Arbeiterschaft reichlich überlegen muß, nochmals über den Achtstundentag hinauszugehen. Mit dem Beginn der Krise kam es bald so, daß 85 Proz. vollständig erwerbslos bzw. verkürzt arbeiteten. Redner verbreitete sich über die Maßnahmen, welche verbandseitig gegen die Erwerbslosigkeit durch Anträge an die Stadt, durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern unter Vermittlung der Regierung und durch Versuche zur Aufnahme von Notstandsarbeiten gemacht wurden.

Durch die Reinigung der Mitgliederkartei hat der Verband trotz 513 Ausnahmen einen doppelt hohen Verlust erlitten. Die Beitragsleistung ließ im vergangenen Jahre viel zu wünschen übrig. Es muß danach bei den Mitgliedern wieder mehr der Gewerkschaftsgrundsatz zur Geltung kommen: Wer Rechte beansprucht, hat auch Pflichten zu erfüllen. Durch die heringebrochenen Wirtschaftsverhältnisse wird die Kasse stark in Anspruch genommen. An Erwerbslosenunterstützung werden jetzt wöchentlich 2000 Mark am Orte benötigt. Krankengeld zahlte die Filiale 9013 Mark, außerdem mehrere hundert Mark Sterbegeld. Von den drei eingeleiteten Lohnbewegungen ist die dritte eigentlich noch nicht abgeschlossen. Der Spitzenlohn betrug zu Anfang 1925 für Weber 30 Pf. Durch Schiedspruch wurde die von Arbeiterseite gestellte 15prozentige Forderung auf 42 Pf. herabgedrückt, nachdem die Unternehmer immer wieder sich zu zahlen für nicht leistungsfähig erklärten. Bei der zweiten Tarifkündigung forderte der Verband 20 Proz. Wiederum kam es zu einem Schiedspruch, der in der Spitze 46 Pf. brachte. Dieses Abkommen wurde vor Ablauf zwar getündigt, infolge der einleuchtenden Krise aber zogen die Arbeitnehmerruppen die Kündigung wieder zurück. Die Betriebsrätebewegung spielte sich innerhalb der Organisation ziemlich ruhig ab. Leider sind von 252 Betrieben nur 95 mit Betriebsfunktionären besetzt. Die Arbeiterschaft scheint sich noch immer nicht klar zu sein, welcher Rechte sie sich dadurch begibt. Es fanden 13 Betriebsräteversammlungen statt. Die Zahl der Vertretungen im Betriebsrat — insgesamt 375 (242 männlich, 133 weiblich) — ist immer noch viel zu gering. Es gehören dem Deutschen Textilarbeiterverband 347, den übrigen Organisationen am Orte 28 an. Im Berichtsjahre wurden abgehalten 47 Vorstandssitzungen, 13 Mitglieder- und eine Frauenversammlungen, 13 Betriebsratsitzungen, 26 Betriebsversammlungen und außer einigen Bezirks- u. w. Konferenzen, 84 Verhandlungen mit den Unternehmern. Der Berichterstatter appelliert an die gesamte Mitgliedschaft aktiv in der Organisation mitzuarbeiten, damit es vorwärts und aufwärts geht.

Aus dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß das Geschäftsjahr mit einem guten Fonds in der Vorkasse abschließt.

Die Debatte über das Gelegte, durch Kollegen Bittner fast auf das politische Gebiet gehoben, bringt wenig Kritik an den Berichten. Gewünscht wird, bei Lohnverhandlungen ein zäheres Festhalten an den vorher geäußerten Meinungen, auch ein öfteres Zusammenrufen der weiblichen Mitglieder.

Bei den Wahlen ging es etwas kurios zu. Die Wiederwahl des ersten Vorsitzenden Kollegen Sagroda ging in voller Einstimmigkeit vor sich. Dann aber marschierten die Gegenkandidaten auf. Dem Kollegen Trost als bisheriger zweiten Vorsitzenden sollte der Platz durch Alfred Steincke streitig gemacht werden. Als aus dem Mitgliedsbuch des neuen Bewerbers aber festgestellt worden war, daß er seit 1923 recht wenig Marken geleistet, war es aus mit seiner Kandidatur. Unter stürmischen Beifall wurde die Verlesung eines Abstimmungs über dieses nichtwertige Mitglied ab. So reichte sich diese Schlappe würdig an der Abfuhr, welche Bittner vorher erhalten hatte durch die Mitteilung des Vorsitzenden, dieser „aktive“ Gewerkschafter steht die niedrigste Beitragsklasse. (Zuruf: Er zählt wohl zu den Jugendlichen!) Das Amt des Schriftführers wurde wiederum Kollege Heinemann übertragen. Nur 55 Stimmen erhielt der Kollege Hornigt. Gegen Erich Heinrich (44 Stimmen) wurde auch der Kollege Heider als zweiter Schriftführer wieder bestellt. Bei der Wahl der Revisoren blieb Euno Schulz gegen die übrigen Kollegen Rood, Heidemreich und Roid in der Minderheit.

Kollege Sagroda ermahnte darauf alle Mitglieder, in dem nunmehr beginnenden Kampf gegen die Fürstenabfindung mit größter Energie für die vorläufig nötige Unterzeichnungsaktion zu wirken, um dabei schon den Willen des arbeitenden Volkes kund zu tun. Er erinnerte weiter an die für den 27. Februar im Lindengarten stattfindende Ehrung der Verbandssubtilare. Aus der Versammlung heraus wurden dazu Anträge gestellt, die eine Einschränkung des festlichen Charakters dieses Tages bezweckten unter der Begründung, die Zeit sei dazu nicht gegeben. Die Mehrheit der Anwesenden entschied sich aber doch dafür, dem Vorstand die Angelegenheit zu überlassen. Verlangt wurde, daß in der Bücherkontrolle eine noch größere Sorgfalt beobachtet wird. Arbeitszeit- und Ferienfragen bildeten das Thema weiterer kleiner Erörterungen der um 12 Uhr beendeten Versammlung.

Göppingen. Am Sonntag, den 31. Januar, nachmittags um 2 Uhr, fand im „Reifhölz“ in Göppingen, die Generalversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes statt. Nachdem die Versammlung einige geschäftliche Mitteilungen entgegengenommen hatte, wurde dem Geschäftsführer, Kollegen Böcker, das Wort zum Jahresbericht erteilt. Derselbe widmete dem im Februar vorigen Jahres verstorbenen Kollegen Karl Ringel einen warm empfundenen Nachruf, der von der zahlreich besuchten Versammlung lebhaft angehört wurde, womit die Anwesenden dem Andenken an unseren Kollegen Ringel ihre weisvolle Dankbarkeit bezeugten. Kollege Böcker ließ in seinem Vortrage noch einmal die Ergebnisse des vergangenen Jahres passieren. Er schilderte insbesondere die schwierigen Verhältnisse, unter denen die Ortsverwaltung zu arbeiten hatte, und hob dankbar deren Tätigkeit, sowie der gesamten Funktionäre hervor, denen es zu danken sei, daß die Filiale die inneren schweren Krisen gut überstanden habe, und am Schluß des Jahres innerlich gestärkt dastünde. Nach besonderen Mitteilungen über die Tätigkeit der Arbeiterinnenkommission und der Jugendgruppe schloß er seine Ausführungen mit dem Wunsch, daß im laufenden Jahre die Miten wie die Jungen einmütig zusammen arbeiten mögen, um der Filiale Göppingen im Gesamtverbande die Stellung zu erobern, welche ihr entsprechend der Bedeutung der Textilindustrie gebührt. Nachdem Kollege Lipke den Kassenbericht gegeben, ergab sich eine lebhafteste Diskussion. An derselben beteiligten sich neun Kollegen und Kolleginnen. Die Aussprache war im ganzen von großer Sachlichkeit getragen, und bewegte sich im allgemeinen im Rahmen des Geschäftsberichtes. Nachdem dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt war, kamte zu den Wahlen geschritten werden. Es lag ein Vorschlag der Verwaltung vor, welcher 13 Namen enthielt. Ein zweiter Vorschlag enthielt elf Namen, jedoch war zum Teil eine Personalanzeige vorhanden. Während die Wahlkommission das Wahlrecht feststellte, wurde die Arbeiterinnenkommission und die Jugendleitung gewählt. Alsdann wurde der Punkt Anträge behandelt. Als Resultat der Aussprache über die eingegangenen Anträge wurden zwei Anträge einstimmig angenommen. Durch Annahme der beiden Anträge wurde ein dritter Antrag hinsichtlich des Wahlrechts ergab, daß alle 13 Kollegen und Kolleginnen des Wahl-

vorschlag der Verwaltung gewählt waren. Es handelt sich sämtlich um Anhänger des DDB. Hoffen wir, daß die neue Ortsverwaltung im neuen Jahre in ihrer Tätigkeit die Unterstützung aller ehrlichen Funktionäre sowie der gesamten Mitgliedschaft findet.

Münchberg. (Bericht über die Generalversammlung.) Am Sonntag, den 24. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung in Münchberg, Bergrestaurant, statt. Dieselbe war besetzt von 188 Delegierten aus dem ganzen Bezirk. Der Kollege Schönleben behandelte als ersten Punkt das Thema: Weltwirtschaftskrise oder deutsche Wirtschaftskrise. Er legte in leichtverständlicher Weise dar, wie durch den Krieg die Weltwirtschaft und damit auch die deutsche Wirtschaft zerstört wurde. Er zeigte aber auch die Fehler auf, die beim Wiederaufbau der Wirtschaft gemacht wurden und die dadurch entstehenden Folgen. Auch die heutige Wirtschaftskrise in Deutschland ist noch eine solche Folge, die der Arbeiterschaft ungeheure Wunden schlägt. Seine immer wieder mit Humor gewürzten Ausführungen wurden mit sehr großem Interesse verfolgt und mit stürmischem Beifall belohnt.

Hierauf gab der Kollege Schneider den Tätigkeitsbericht für das Jahr 1925. Er führte aus: Das Jahr 1925 sei ein Jahr des Kampfes, der Arbeit und des Fortschritts gewesen. Da Geschäftsbericht und Kassenbericht gedruckt vorlagen, konnte er sich auf das Wichtigste beschränken. Im Jahr 1925 wurden drei Lohnbewegungen für die mechanischen Betriebe und vier Lohnbewegungen für das Handwebergebiet durchgeführt. Von den letzteren je zwei für das Berneder und das Seimbrechts-Münchberger Gebiet. Am Schluß des Jahres 1925 war der Lohn allgemein um ein Drittel höher als am Anfang des Jahres. Wie es aber dort aussieht, wo der Verband keine Wirksamkeit nicht ausüben konnte, weil die Kollegen unorganisiert sind, zeigte er an zwei treffenden Beispielen. Unser Kollege B. von O., über 25 Jahre alt, arbeitete in Wirsberg in einem Webereibetrieb. Er mußte jeden Tag 2 1/2 Stunden Weg zurücklegen und bekam dann einen Stundenlohn von 40 Pf. Der richtige Lohn wäre aber 55 bis 58 Pf. gewesen.

Der Handweber F. von S. arbeitete das ganze Jahr 1925 bei einem Arbeitgeber K. in St. Alle Handweber, die bei diesem Arbeitgeber arbeiten, sind unorganisiert und haben unsere Aufforderung, sich dem Verband anzuschließen, abgelehnt. Alle diese Handweber bekommen heute noch den niedrigen Lohn, den sie schon am Anfang des Jahres 1924 bekommen haben. Sie haben also in den letzten zwei Jahren keinen Pfennig Lohnsteigerung bekommen. Bei dem Handweber F. haben wir nun einen Artikel nachgeprüft; er bekam 18 Pf. für den Meter. Nach unseren mit den anderen Handweberefabrikanten abgeschlossenen Vereinbarungen hätte er aber 24 Pf. bekommen müssen. Da nun dieser Weber von der in Frage kommenden Arbeit 120 Meter im Durchschnitt pro Woche macht, so hat er also pro Woche einen Verlust von 7,20 Mk. Er hat allerdings seinen Verbandsbeitrag gepart, aber es bleibt ein Verlust von jährlich rund 300 Mk. übrig. Das ist genug Strafe. Diese beiden Beispiele zeigen aber allen, heute der Organisation Angehörigen, was der Verband wert ist. Und allen Unorganisierten zeigen sie, daß ihre Auffassung, daß die Unternehmer auch ohne Verband mehr Lohn geben würden, ein großer Trugschluß ist.

Zur Durchführung der Lohnbewegungen und aller agitatorischen, sowie organisatorischen Aufgaben wurden drei öffentliche Versammlungen (im Handwebergebiet) 72 Mitgliederversammlungen, 18 Fabrikversammlungen, 23 Vertrauensmännerkassen, 29 Betriebsratsitzungen, 38 sonstige Sitzungen, fünf Verhandlungen am Amtsgericht, eine Verhandlung am Arbeitsgericht, zwei Verhandlungen mit anderen Behörden und 32 Verhandlungen mit Unternehmern notwendig. Der Erfolg dieser Arbeiten ist aus folgenden Zahlen zu ersehen: Am Ende des Jahres 1924 hatten wir 2241, am Ende des Jahres 1925 2476 vollzahlende Mitglieder, also ein Mehr von 225 Mark. Im Jahre 1924 wurden insgesamt 109 265, im Jahre 1925 dagegen 120 145 Beitragsmarken verkauft, was ein Mehr von 20 000 Mark ausmacht. Die Gesamtentnahmen betrugen im Jahre 1924: 40 720 Mark, im Jahre 1925: 67 778 Mk., demnach ein Mehr von 27 000 Mark. Der Durchschnittsbeitrag betrug im Jahre 1924 31,8 Pf., im Jahre 1925 41,8 Pf.

Die Wahlen gingen glatt vorstatten und wurden in diesem Jahre vier Kolleginnen mit in den Bezirksvorstand gewählt, um den Versuch zu machen, auch in der Frauenbewegung vorwärts zu kommen.

Zum Schluß forderte der Kollege Schneider alle Funktionäre auf, auch im Jahre 1926 wieder kräftig mitzuarbeiten, um allen Anforderungen gerecht zu werden, die Beitragsleistung weiter zu steigern und alle uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen der Organisation zuzuführen.

An die Generalversammlung schloß sich eine gemütliche Unterhaltung an, die von der Jugendgruppe der Turnabteilung und der Sängerkolonie des Volksbildungsvereins Münchberg bestritten wurde. Der erste Akt der gemütlichen Unterhaltung war die Ehrung unseres Jubilars, des Kollegen Beupold (Geschäftsführer).

Allzufnell verging die nur kurz zur Verfügung stehende Zeit. Neugefärkt und mit froher Zuversicht erfüllt, verließen unsere Delegierten die Veranstaltung.

Reutlingen. Unter schwacher Beteiligung hielt die Ortsgruppe Reutlingen am Sonntag, den 31. Januar, ihre 31. Generalversammlung ab. Den Geschäftsbericht erstattete unser Geschäftsführer Sigmund. Derselbe streifte in seinen Ausführungen die Lohnbewegungen und Streiks, Beitragsfrage und Unterkassiererfähigkeit, Betriebsstatistik, die Arbeiterinnen und Jugendfrage, das Verhältnis zu den Vereinigten Gewerkschaften, die Betriebsratswahlen, die Agitations- und Organisationsfragen, Mitgliederbewegung und Kassengebarung, sowie die Tätigkeit der inneren Verwaltung. Als besonders durchschlagend für die agitatorische Tätigkeit wurden die Erfolge des Verbandes in der Lohnfrage herausgeholt. Der Verband hat zum besten seiner Mitglieder auf der Grundlage von 300 Tagen berechnet erreicht:

	männlich:		weiblich:	
	1924	1925	1924	1925
14 Jahre	212,16 Mk.	124,80 Mk.	222,04 Mk.	124,80 Mk.
15 "	251,68 "	124,80 "	222,04 "	124,80 "
16 "	249,60 "	149,76 "	226,72 "	149,76 "
17 "	229,32 "	149,76 "	199,68 "	149,76 "
18 "	274,46 "	124,80 "	199,68 "	99,84 "
19 "	289,12 "	124,80 "	201,76 "	124,80 "
20 "	341,64 "	149,76 "	259,48 "	124,80 "
23 "	360,20 "	199,68 "	284,44 "	124,80 "
25 "	409,24 "	249,60 "	512,— "	174,72 "

Diese Erfolge sind geeignet, jedem Textilarbeiter die Augen zu öffnen, sowie den Wert des Verbandes erkennen zu lassen.

Im Anschluß gab der Kassierer den Kassenbericht über das 4. Quartal und für das Berichtsjahr im besonderen, der mit Befriedigung aufgenommen wurde. Ein Antrag der Revisoren, auf Entlastung des Kassierers, wurde einstimmig angenommen.

An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Stumpf, Kogmeier, Schenk und Weiß. Das Vertrauen der bisherigen Ortsverwaltung kam bei Punkt 2, Neuwahlen, in der Weise zum Ausdruck, daß die gesamte Ortsverwaltung per Akklamation einstimmig wiedergewählt wurde. Der Vorsitzende überreichte den anwesenden Jubilaren eine Ehrenurkunde als Dank für die im Dienste der Organisation geleistete Arbeit. Es betraf dies die Kollegen Ludwig Reppeler und Hans Gessel. Im Anschluß waren die Kollegen und Kolleginnen noch einige Stunden zu Ehren der Jubilare gemütlich beisammen.

Nachstehende Entschluß wurde einstimmig angenommen: „Die Generalversammlung vom 31. Januar d. J. nimmt Kenntnis von den Anträgen des Hauptvorstandes unseres Verbandes an die Reichsregierung, betreffs Erhöhung der Unterstützungsätze für Erwerbslose, Wiedereinführung der Kurzarbeiterunterstützung und Fortschrittsmaßnahmen. Die Versammlung fordert die Reichsregierung auf, endlich den beschiedenen Wünschen der Kurzarbeiter und Erwerbslosen Rechnung zu tragen.“

Kassierede.

Ausführung aus Nr. 6:

Zwei Wünsche.

Ich, zwei Wünsche wünscht ich immer, Leber immer noch vergessens, Und doch sind's die kindlich-stömmsten, Schönsten meines ganzen Lebens!

Dah ich alle, alle Menschen kenn' mit jeder die's umgeben — Und daß einige ich von ihnen Sorgen dürfte hängen lassen. A. Glasbrenner.